

Das gemeinsame Magazin von Kunstmuseum Bern & Zentrum Paul Klee

# KUNSTEINSICHTBERN

No 3, September 2013

Seite 8

## ERLEBNIS FARBE

Olaf Breuning – The Grid

Seite 16

## BEGEGNUNG MIT DER STURMFRAU

Germaine Richier

Seite 18

## ANSPRECHPERSON BEI FRAGEN UND WEGWEISER BEIM SUCHEN

Aufsichtsalltag im Museum

Seite 24

## FAST FORWARD, FORTE FORTISSIMO, FOLGENDE SEITE

10 Jahre HKB

4 Fokus ZPK

11 Fokus KMB

18 Zusammenspiel

22 Partner

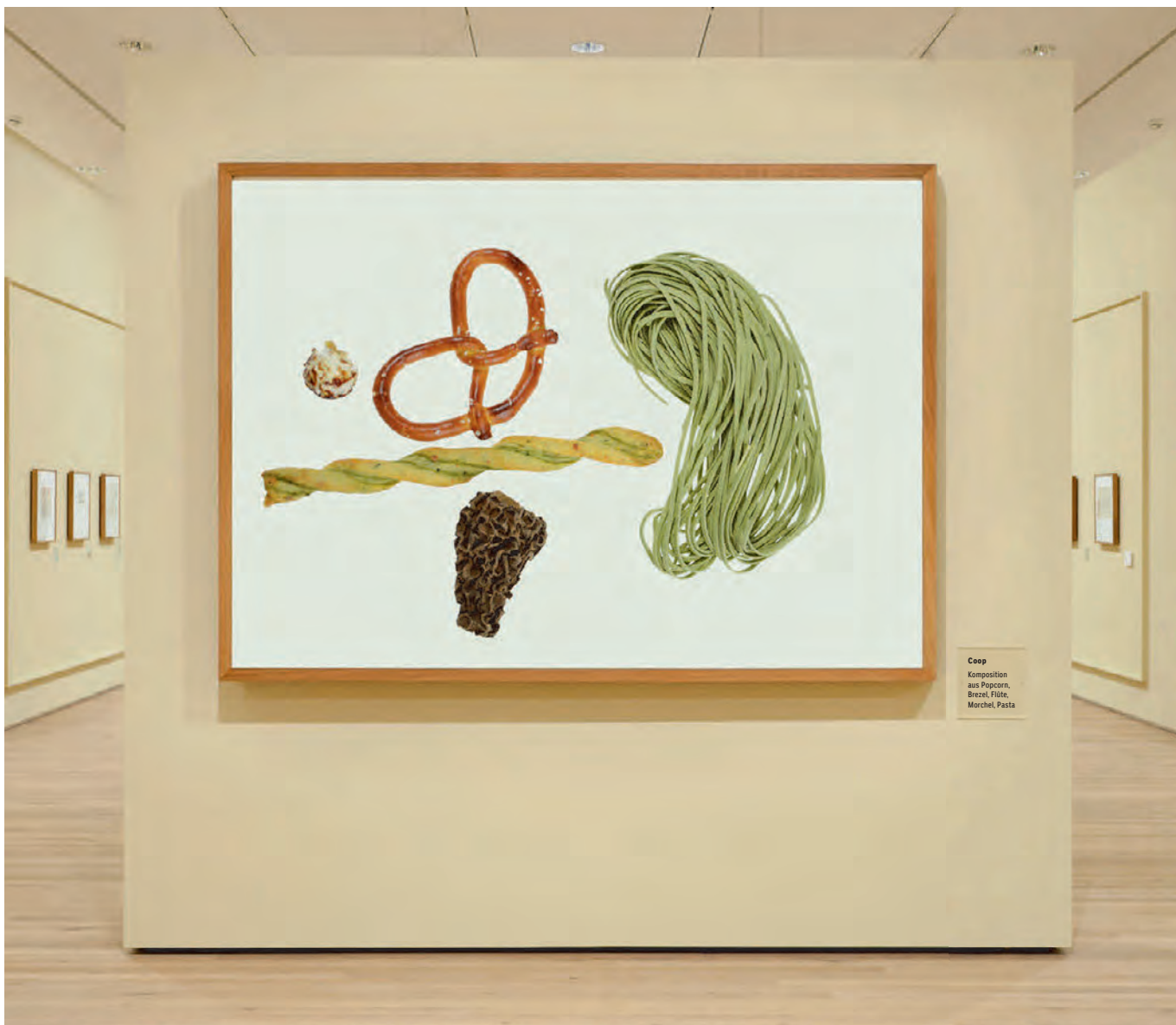
24 Forum

26 Kunstlink Agenda

29 Impressum

32 Member

39 Bildergalerie



Coop  
Komposition  
aus Popcorn,  
Bretzel, Flöte,  
Morchel, Pasta

# Für kulinarische Kunst.

Coop unterstützt das Zentrum Paul Klee als Gründungs- und Betriebspartner. Und wünscht erlebnisreiche Museumsbesuche.

**coop**

Für mich und dich.

## EDITORIAL



Liebe Leserin, lieber Leser

Ein Editorial zum Thema Kunstmuseum Bern (KMB) und Zentrum Paul Klee (ZPK) zu schreiben, ist nicht immer ein Kinderspiel. Vor allem dann nicht, wenn eigentlich alles rund läuft. Und Eigenlob geht nicht, das stinkt bekanntlich. Aber was dann? Nach einer Stunde auf dem Crosstrainer im Fitnessstudio hab ich die Lösung: Ich erzähl einfach frei von der Leber weg, was die beiden Institutionen heute mit Bestimmtheit nicht sind. Indirekt ergibt das doch auch ein Bild der aktuellen Situation. Also 1.: ZPK und KMB sind keine langweiligen Orte, wo Sie immer das Gleiche sehen. (Unser Ausstellungsangebot ist breit, vielfältig, überraschend und gegenwartsoffen, schauen Sie sich doch bitte unsere Programme an.) 2.: Die Sammlungspräsentationen sind keine Oasen, wo man sich ungestört erholen kann. (Da wir ständig neu präsentieren, finden Sie kaum zweimal das gleiche Bild am gleichen Ort, Neuentdeckungen in den Sammlungsräumen sind die Regel, ergo sind Sie nie alleine dort.) 3.: Im Sommer läuft nichts in den Berner Museen. (Die Aktion «Gratis ins Museum» an den August-Samstagen, welche die Stadt Bern ermöglichte, brachte Heerscharen in die Museen.) 4.: ZPK und KMB sind verbissene Grabenkämpfer. (Das Bild stimmte nie, und heute ist es einfach so, dass wir gemeinsam kreative Lösungen suchen und finden, gäbe es sonst «KunstEinsicht-Bern»?) 5.: ZPK und KMB spielen in der B-Liga. (Wir haben die Zeichen der Zeit erkannt und agieren mit motiviert-agilen Spezialistenteams, die in jedem Bereich kreative Lösungen finden, wir gehören in der Schweiz zu den A-Playern.) Und es stimmt 6. überhaupt nicht, dass man sich in Zürich oder Basel genieren muss, weil man aus dem Kulturkuchen Bern kommt. (Wir sind häufig die Schnelleren und Phantasievolleren, weil uns viel weniger geschenkt wird.) Fazit: Es macht Spass in Bern; die Stadt ist kulturräffin und steht auch dann zu ihren Institutionen, wenn wirtschaftlicher Gegenwind bläst. Die Teams von ZPK und KMB freuen sich auf Ihr Kommen, Ihre Kommentare und Anregungen.

*Matthias Frehner, Direktor Kunstmuseum Bern*

7

## EIN FORSCHUNGSPROJEKT MIT FINGERSPITZENGEFÜHL



Kuratorin Fabienne Eggelhöfer  
im Gespräch mit der  
Restauratorin Barbara Scheibli

14

## NEUE TASCHENBÜCHER FÜR NEUE MANNSBILDER



Die Kuratorin Kathleen Bühler  
zum Katalogkonzept zur  
Ausstellung «Das schwache  
Geschlecht. Neue Mannsbilder  
in der Kunst»

22

## VERNETZUNG ZUR MUSEUMSSTADT



Die Koordinationsstelle  
der Berner Museen

«Die Tunisreise. Klee, Macke und Moilliet», 14.03. – 22.06.2014

## «ICH SELBER ABER BIN DER MONDAUFGANG DES SÜDENS.»

Im April 2014 wird sich die legendäre Tunisreise, die die drei Künstlerfreunde Paul Klee, August Macke und Louis Moilliet unternahmen, zum hundertsten Mal jähren. Die Bedeutung der Reise für die Freunde und ihre Entwicklung als Künstler können wir nur erahnen. Sichtbar bleibt sie für immer in ihren Bildern, aber sie prägte auch Klees Biografie und gilt als Meilenstein der Kunstgeschichte der Moderne.

vollkommen andere Bedeutung an als für seine beiden Freunde. Moilliet schuf seine wichtigsten Werke während späteren Aufenthalten in Marokko und Südspanien. Für Klee blieb Tunesien über lange Zeit eine wichtige Inspirationsquelle und seine Tagebuchaufzeichnungen sind eine äusserst wertvolle Quelle für die Rekonstruktion dieser Reise.

### Ein ambitioniertes Projekt

Das Zentrum Paul Klee nimmt sich das Datum zum Anlass, diese Sternstunde der Moderne noch einmal aufleben zu lassen und die auf der Reise entstandenen oder von ihr inspirierten Werke zum ersten Mal seit fast dreissig Jahren in einer umfassenden Ausstellung wieder zu vereinen. Die Ausstellung ist ein ambitioniertes Projekt, wie es die damalige Reise für die drei Künstler war, und ist eine einmalige Gelegenheit, eine umfassende Auswahl an Werken rund um die Tunisreise zu erleben. In der Ausstellung werden über 100 Werke zu sehen sein, die teilweise vor Ort oder im Falle Klees auch erst nach der Rückkehr entstanden. Besonders schwierig gestaltete sich die Aufgabe, eine repräsentative Anzahl an Werken von August Macke zu versammeln. Da Macke nur wenige Monate nach der Reise im Alter von 27 Jahren im Ersten Weltkrieg fiel, ist die Anzahl seiner Werke ohnehin eher gering und von grosser Bedeutung in ihren jeweiligen Sammlungen. Für die Vorbereitung wurden Experten des Schaffens von Macke wie Ursula Heiderich, die Verfasserin der Werkkataloge von Macke oder Erich Franz, vormals Kurator der wichtigen Macke-Sammlung im Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster, beigezogen. So gelang es, viele Leihgeber von der Bedeutung dieser Ausstellung zu überzeugen, so dass wir Ihnen nun diese bedeutende Auswahl zeigen können.

Paul Klee und August Macke mit Fremdenführer vor der Barbier-Moschee, Kairuan, April 1914  
Fotograf: Louis Moilliet, Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster Copyright: WLMKuK/ Rudolf Wakonigg, 82.1.354 (Fotonachweis: LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster / Sabine Ahlbrand-Dornseif)



August, Vater Klee

Während des knapp zweiwöchigen Aufenthalts in Tunesien traten Paul Klee, der die Reise durch den Verkauf mehrerer Werke finanzierte, und August Macke in einen künstlerischen Wettstreit, so dass eine Fülle an Werken entstand. Klee schuf 35 Aquarelle und 13 Zeichnungen, Macke 33 Aquarelle und 79 Zeichnungen in drei Skizzenbüchern. Dagegen war Louis Moilliet, der die Reise vorbereitet hatte, in Tunesien weniger produktiv. Da er bereits vorher zweimal nach Tunesien gereist war, nahm die Reise mit Klee und Macke für ihn eine

### Fast dreijährige Vorbereitungszeit

Die Planung der Ausstellung stellte eine enorme Herausforderung dar und nahm drei Jahre in Anspruch. Einerseits sind die Werke der drei Künstler über die ganze Welt verstreut und andererseits zählen sie in vielen Sammlungen zu den begehrtesten Highlights. In der Schau können nun Werke von Klee und Macke aus neun



August Macke  
*Türkischer Schmuckhändler*, 1914  
 Öl auf Karton, 30 x 18 cm  
 Leopold-Hoesch-Museum &  
 Papiermuseum Düren

Ländern präsentiert werden. Zu den Leihgebern zählen amerikanische Museen wie das Metropolitan Museum in New York oder die Phillips Collection in Washington, aber auch die Staatlichen Museen zu Berlin, die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf oder das Museo Thyssen-Bornemisza in Madrid.

Gleichzeitig sind vor allem die Aquarelle nicht nur bei Besucherinnen und Besuchern äusserst beliebt, sondern auch sehr fragil und lichtempfindlich. Dies hat zur Folge, dass Aquarelle nur während einer stark begrenzten Zeit ausgestellt werden dürfen. Dank grosser Überzeugungsarbeit und sehr guten Beziehungen zu Museen, Sammlern und Galeristen weltweit konnte das ambitionierte Projekt dennoch zustande kommen.

Wir freuen uns ausgesprochen, dass der Jahrestag dieser für die Kunstgeschichte bedeutenden

Reise es uns erlaubt, Ihnen diese besonderen und aussergewöhnlichen Werke in Bern zeigen zu dürfen. Eine seltene Gelegenheit, den Spuren der drei Künstler nachzuspüren und vielleicht einen Eindruck zu gewinnen, was sie bewegte und berührte. Die Ausstellung wird von zahlreichen Veranstaltungen rund um das Thema begleitet.

*Dominik Imhof*

*Eröffnung: Donnerstag, 13.03.2014, 18h*

*Dauer: 14.03. – 22.06.2014*

*Kurator: Michael Baumgartner*

*Eintritt: CHF 20.00*

«Zwischen 'Brücke' und 'Blauer Reiter'. Hanna Bekker vom Rath als Wegbereiterin der Moderne», 23.11.2013 – 23.02.2014

## KULTURBOTSCHAFTERIN UND VERLÄSSLICHE FREUNDIN

Als mutige Vertreterin der Künstler, die unter den Nationalsozialisten als «entartet» geächtet wurden, trug Hanna Bekker vom Rath mit dazu bei, dass der deutsche Expressionismus nach dem Zweiten Weltkrieg wieder weltweite Bedeutung erlangte.

Die Galeristin, Malerin und Kunstförderin Hanna Bekker vom Rath (1893–1983) pflegte Freundschaften zu bedeutenden Künstlerinnen und Künstlern wie Ludwig Meidner, Alexej von Jawlensky, Karl Schmidt-Rottluff oder Emy Roeder. Sie kaufte deren Werke an, lud die Maler nach Hofheim in der Nähe von Wiesbaden in ihr legendäres Blaues Haus und führte sie dort mit Sammlern zusammen. In ihrem Berliner Atelier organisierte sie während der Herrschaft der Nationalsozialisten geheime Ausstellungen. Ihre zunächst spontane Unterstützung einzelner Künstler wurde zu einer anhaltenden Mission.

### Eine verlässliche Freundin

Als Tochter aus gutem Hause entdeckte Hanna Bekker vom Rath früh ihre Liebe zur Kunst, nahm Mal- und Zeichenunterricht und lernte durch ihren Mann Paul Bekker auch zahlreiche Künstler aus Musik, Literatur und Theater kennen. Karl Schmidt-Rottluff, einer der wichtigsten Vertreter des Expressionismus und Gründungsmitglied der Künstlervereinigung Die Brücke, hielt sich immer wieder mehrere Wochen zum Malen in Hofheim auf. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs gründete sie 1947 das Frankfurter Kunstkabinett Hanna Bekker vom Rath. Zu ihrem Künstler- und Freundeskreis gehörten nun auch Ernst Wilhelm Nay und Willi Baumeister. Als erfolgreiche Betreiberin des Frankfurter Kunstkabinetts verkaufte Hanna Bekker vom Rath Werke an viele bedeutende Museen und war nicht zuletzt 1962/63 als Ausstellungsreisende der Kulturabteilung des deutschen Auswärtigen Amtes unterwegs.

### Aufbruch der Moderne in die zweite Hälfte des Jahrhunderts

Die Sammlung von Hanna Bekker vom Rath spiegelt ihr Interesse am Expressionismus als existenziell berührende Kunst wider. Auch mit Paul Klee war sie in besonderer Weise verbunden. Be-

reits im Jahr 1923 erwarb sie ein Werk von ihm, «Läufer (Haker-Boxer)», 1920, 25 in der Galerie von Klees Kunsthändler Hans Goltz in München. Vermutlich über Ida Kerkovius, die am Weimarer Bauhaus unter anderem auch Klees Unterricht besuchte, lernte Bekker vom Rath den Künstler persönlich kennen. Sie besuchte ihn in Dessau und nach seiner unfreiwilligen Rückkehr in die Schweiz im Sommer 1935 in Bern.



Die Ausstellung ist in Kooperation mit dem Museum Wiesbaden entstanden und vereint die wichtigsten Bilder aus dem Nachlass der Sammlerin und Galeristin Hanna Bekker vom Rath mit Werken von Max Beckmann, Karl Schmidt-Rottluff, Ernst Ludwig Kirchner, Emil Nolde, Alexej Jawlensky, Paul Klee, Kurt Schwitters, Alberto Giacometti, Käthe Kollwitz oder Willi Baumeister.

Ernst Ludwig Kirchner  
Liebespaar, um 1908  
Farbkreide, 34,2 x 44,2 cm  
Museum Wiesbaden,  
Dauerleihgabe des Vereins  
zur Förderung der bildenden  
Kunst in Wiesbaden e.V.

Michael Baumgartner

Eröffnung: Donnerstag, 21. November 2013, 18h

Dauer: 22.11.2013 – 23.02.2014

Kurator: Michael Baumgartner

Eintritt: CHF 20.00



Kuratorin Fabienne Eggelhöfer im Gespräch  
mit der Restauratorin Barbara Scheibli

## EIN FORSCHUNGSPROJEKT MIT FINGERSPITZENGEFÜHL

*Frau Scheibli, dank der finanziellen Unterstützung der Paul Klee Stiftung der Burgergemeinde und der Forschungsarbeit von Frau Julia Bigler Görtler, konnten Sie in den letzten drei Jahren die Hinterglasbilder von Paul Klee restaurieren. Was ist eigentlich ein Hinterglasbild? Hat Klee eine spezielle Technik entwickelt?*

Ein Hinterglasbild ist ein Werk, bei dem der Betrachter die Malerei durch eine Glasplatte hindurch betrachtet, d. h. es wurde hinter die Glasplatte gemalt. Paul Klee verwendete unterschiedliche Malmittel und Techniken. Er ging sehr experimentell vor und schöpfte seine maltechnische Kreativität aus.

*In welchem Zustand waren die Hinterglasbilder, als Sie sie aus dem Depot geholt haben?*

Die Werke lagen, mit der Malschicht nach oben, in speziell angefertigten Verpackungen im Depot. Viele der Hinterglaswerke waren in einem desolaten Zustand. Vorwiegend betroffen war die Malschicht, die sich partiell vom Glas abhob und in gravierenden Fällen vom Bildträger ablöste.

*Weshalb wurde so lange mit deren Restaurierung gewartet?*

Die Diplomarbeit von Julia Bigler (2001) lieferte für die Konservierung der Hintergläser die nötigen Informationen. Die Wahl des Bindemittels für die Festigung der Hinterglas-Malschichten eruierte man aufgrund dieser Forschungsarbeit.

*Wie sind Sie bei der Restaurierung vorgegangen? Gab es unvorhergesehene Schwierigkeiten?*

Alle Hinterglaswerke wurden vorgängig eingehend untersucht, fotografiert und der Erhaltungszustand wurde dokumentiert. Im Vordergrund der Konservierung der Hinterglaswerke stand die Festigung der Malschicht, die sich von der Glasplatte gelöst hatte. Jedes Werk wurde unter dem Stereomikroskop betrachtet, kontrolliert und bei Bedarf die Malschicht mit einem speziellen Bindemittel gefestigt. Oft waren das Stunden, Tage, ja sogar Wochen, die benötigt wurden, um ein Werk zu konservieren. Diese Arbeit erforderte eine flexible Handlungsweise und viel Geduld.

*Die Bilder wurden auch neu gerahmt. Weshalb haben Sie sich für diese Art von Rahmen entschieden?*

Leider sind viele Hinterglaswerke nicht mehr mit der von Klee ausgewählten Rahmung erhalten. Von einigen Hinterglaswerken gibt es Fotografien, auf denen die originale Rahmung der Hinter-

*«Paul Klee verwendete unterschiedliche Malmittel und Techniken. Er ging sehr experimentell vor und schöpfte seine maltechnische Kreativität aus.»*

glasbilder abgebildet ist. Die Aufnahmen dienten dazu, authentische Rahmen, nach Vorlage, neu anfertigen zu lassen. Dabei mussten zeitgemässe konservatorische und sicherheitstechnische Richtlinien sowie die ästhetischen Kriterien eingehalten werden. Alle Werke werden zusätzlich in einen Schutzrahmen eingerahmt, der mit bruch sicherem Glas versehen ist. Dieser dient dem Schutz der fragilen Hinterglaswerke.

Die Sammlungsausstellung «Paul Klee – Leben und Werk» zeigt das Werk des Künstlers im chronologischen Überblick und ermöglicht anhand bislang unbekannter Briefe und Fotografien, neue Seiten aus seinem Leben zu entdecken. Paul Klee als genialer Künstler, aber auch als Mensch zwischen Erfolg und Misserfolg, zwischen Freud und Leid. Ausserdem werden erstmals die mehr als 40 Hinterglasbilder Paul Klees im ZPK gezeigt.

*Interview: Fabienne Eggelhöfer*

Das Forschungs- und Konservierungsprojekt der Hinterglasbilder wurde von der Paul Klee-Stiftung der Burgergemeinde Bern finanziert.



Burgergemeinde  
Bern

Eröffnung: Donnerstag, 17. Oktober 2013, 18h  
Dauer: 18.10.2013 – 30.03.2014  
Kuratorin: Fabienne Eggelhöfer  
Eintritt: CHF 20.00



«Olaf Breuning – The Grid», 23.08. - 10.11.2013

## ERLEBNIS FARBE



Foto © 2013 Olaf Breuning

Mit seiner für das Zentrum Paul Klee konzipierten Arbeit «The Grid» wird der Besucher der Ausstellung ganz konkret aufgefordert, einen Beitrag an Olaf Breunings Kunstwerk zu leisten. Nicht als passiver Betrachter, sondern als aktiver Gestalter. Er spielt mit unseren Erwartungen an Kunst. Wir wollen ein Werk sehen, wenn wir eine Ausstellung besuchen. Hier müssen wir es vollenden.

Mit seinem «Grid» und den Farbbehältern gibt Olaf Breuning die Rahmenbedingungen vor. Plastikbecher, die mit Farbe gefüllt sind, stehen auf einem vom Künstler entworfenen gitterartigen Regal. Besucher können diese mit einem Ball abschiessen, so dass die Farbe an die Wand spritzt. Die Entstehung des Bildes liegt beim Zufall und hängt von der Treffsicherheit der Besucher ab. Wir können mitverfolgen, wie das Bild an der Wand immer grösser und immer farbiger wird. Der Prozess des Malens oder hier besser gesagt des Entstehens wird ins Zentrum gerückt und wir haben die einmalige Gelegenheit, in den Prozess einzugreifen. Niemand muss also malen können, damit am Ende ein Kunstwerk an der Wand entsteht.

Um den Werkprozess, der das Zentrum dieser Arbeit ausmacht, zu dokumentieren, wird auf der Webseite [www.zpk.org](http://www.zpk.org) alle 15 Min. ein aktuelles Bild aus dem Ausstellungsraum hochgeladen. Auf Twitter und Facebook gibt täglich ein Bild den gegenwärtigen Stand wieder. Während klassische Führungen die Wirkung untersuchen und uns über die Bedeutung eines Kunstwerkes aufklären, gilt es hier das Werden festzuhalten und zu vermitteln. Hier interessiert das fertige Werk (noch) nicht, sondern das Werden und die Veränderung.

*Fabienne Eggelhöfer / Maria Horst*

Olaf Breuning befasst sich in seinen Arbeiten schon seit einer Weile mit Farbe. Dabei könne er nicht malen, so der Künstler selbst über seine Versuche. Breunings Art Freaks und Marilyns sind Referenzen an die ganz Grossen der Kunstwelt wie Warhol, Kandinsky oder Pollock. Er bemalt Körper mit klassischen Motiven der Kunstgeschichte und macht den Körper so zur Leinwand. Oder er überschüttet Menschen mit Farbe beziehungsweise bewirft sie mit Farbbehältern.

Dafür muss man sich nicht mit Malerei auseinandersetzen, wohl aber Spass am Medium haben. Seine eigene Arbeit beschreibt Breuning als ehrlich, ohne den Anspruch perfekt sein zu müssen. Humor ist ihm ebenso wichtig wie die ästhetische Wirkung seiner Bilder, die er durch die Fotografien kontrollieren kann. Seine Kreativität entsteht durch die Freude am Ausprobieren und Erzählen wollen, ohne sich immer wieder neu erfinden zu müssen.

*Mit freundlicher Unterstützung durch*

**Die Mobiliar**

*Versicherungen & Vorsorge*

*Dauer: 23.08. - 10.11.2013*

*Kuratoren: Fabienne Eggelhöfer in Zusammenarbeit mit Peter Fischer*

*Kosten: CHF 20.00 / Wiedereintritt gratis*



Kunstvermittlung als Spaziergang

## WEGE ZU KLEE – AUF DEN SPUREN VON PAUL KLEE IN BERN

Fast die Hälfte seines Lebens verbrachte Paul Klee in Bern. Nicht nur das Zentrum Paul Klee und Klees Werke in der Sammlung des Kunstmuseums Bern sind Zeugnisse davon, vielmehr sind auch heute noch zahlreiche Spuren von Klee in Bern zu finden.

Knapp ein Jahr nach Klees Geburt 1879 zieht die Familie von Münchenbuchsee nach Bern um, wo sie nach einigen Wohnungswechseln schliesslich eine Bleibe am Obstbergweg 6 findet. Hier lebt Klee mit Vater, Mutter und der Schwester bis 1906. 27 Jahre später kehrt er mit seiner Frau Lily nach Bern zurück und verbringt am Kistlerweg 6 seine produktivsten Schaffensjahre.

Seit der Eröffnung des Zentrum Paul Klee bezeichnen Stelen markante Punkte im Leben von Klee in der Stadt Bern und der Umgebung bis nach Ostermundigen. An Führungen unter dem Titel «Wege zu Klee», veranstaltet vom Zentrum Paul Klee, erhalten Interessierte nun einen fest in der Stadt Bern verorteten Einblick in Leben und Schaffen des Künstlers. Zu entdecken ist etwa das ehemalige Café Restaurant Frick (heute «Della Casa»), das Klees Onkel Ernst Frick ab 1892 in der Schauplatzgasse führte, wo Klee als junger Knabe gerne zeichnet und aus den Linien der Marmortische groteske Figuren entwickelt.

*«Im Restaurant meines Onkels, des dicksten Mannes der Schweiz, standen Tische mit geschliffenen Marmorplatten, auf deren Oberfläche ein Gewirr von Versteinerungsquerschnitten zu sehen war. Aus diesem Labyrinth von Linien konnte man menschliche Grotesken herausfinden und mit Bleistift festhalten.»*

*Paul Klee, Tagebuch I, Bern 1887–1891, Nr. 27*

Oder der heutige PROGR am Waisenhausplatz, wo Klee von 1890 bis 1898 mit wenig Ehrgeiz das Gymnasium besucht. Im Tagebuch notiert Klee: «Nur das Verbotene freute mich: Zeichnen und Schriftstellerei.» Auch der «Familiensitz» am Obstbergweg 6, den die Familie am Ende von Klees Gymnasialzeit bezieht, ist noch sichtbar

und zeugt nicht nur von Klees Leben, sondern mit seinem Klinkerbau ebenso von einem Stück Berner Stadtgeschichte.



Gesellschaft mit Paul Klee vor dem «Café Restaurant E. Frick», Schauplatzgasse 16, Bern, 1891  
Fotograf: unbekannt, 13 x 17,9 cm, Zentrum Paul Klee, Bern, Schenkung Familie Klee  
© Klee-Nachlassverwaltung, Bern

### Klee über Bern

Klees Beziehung zu Bern war nicht nur von Wohlwollen geprägt. Mehrmals äussert er sich kritisch über die Stadt. In einem Tagebucheintrag von 1903 beschreibt er mit spitzer Feder einen Sonntagnachmittag in Bern. Mit dem Schulfreund und späteren Oberbibliothekar der Berner Stadt- und Hochschulbibliothek Hans Bloesch arbeitet Klee 1908 an dem Buchprojekt «Der Musterbürger». Bloesch und Klee zeichnen Bern nicht als ländliche Stadt, sondern als eingengende Beamtenstadt, geprägt von Anpassung, Durchschnittlichkeit und Massentauglichkeit: «ein gar zu kleines Städtchen!»

*Dominik Imhof / Maria-Teresa Cano*

Spaziergang «Wege zu Klee»:

Samstag, 14.09.2013, 12h30-15h

Samstag, 05.10.2013, 12h30-15h

CHF 25 inkl. Ausstellungseintritt /

CHF 15 nur Führung

Ohne Anmeldung / Treffpunkt Bern Tourismus  
im Hauptbahnhof Bern

Kindermuseum Creaviva unterwegs

## KUNST IM SCHAUFENSTER



Eigentlich arbeiten wir selten ausser Haus. Der Grund liegt im Vorsatz des Creaviva, unseren Gästen die Begegnung mit den Originalen von Paul Klee und anderer Künstlerinnen und Künstlern zu ermöglichen. Und diese Originale lassen sich aus einsichtigen Gründen schlecht an das Fäger-Fest, das Buskers oder auf den Spielplatz Längmuur mitnehmen.



In diesem Jahr war das Creaviva zwei Mal prominent unterwegs: Im Mai unterhielten wir auf freundliche Einladung der Gaststadt Bern an der BEA zehn Tage lang einen ausgesprochen farbigen Kubus, der kleinen Besucherinnen und Besuchern die Gelegenheit zum Gestalten eines farbigen Souvenirs bot.

Im Juli stellte sich das Creaviva mitten in der Stadt vor und aus: Nach 2010 konnten wir zum zweiten Mal die prominentesten Schaufenster der Bundesstadt bespielen. Insgesamt besuchten 749 Personen ein «Offenes Atelier» – beobachtet von Tausenden erstaunter Passantinnen und Passanten in den Lauben vor dem Loeb.



Die beiden Abstecher waren ausgesprochen erfreuliche Unternehmungen, die für alle Beteiligten überraschend erfolgreich verliefen und die zeigen, worum es uns im Creaviva in erster Linie geht: Unterhaltsame und kreative Kompetenzerfahrungen für ein Mehrgenerationenpublikum aus der Stadt und der Region Bern.

*Urs Rietmann*

*Kindermuseum Creaviva  
Offenes Atelier  
Täglich ausser MO: 12h, 14h, 16h  
Familien mit Kindern ab 4 Jahren  
(bis 8 Jahre in Begleitung Erwachsener)  
Ohne Voranmeldung / [www.creaviva-zpk.org](http://www.creaviva-zpk.org)*



Interview mit der Gastkuratorin Liselotte Wirth Schnöller zur Ausstellung «zwischen den Worten – entre les mots – fra le parole. Hommage à Mumprecht», 23.08. – 10.11.2013

## DIE AURA DER SPRACHE

Mit einer Auswahl von 23 Gemälden gibt das Kunstmuseum Einblick in das reiche Schaffen des 95-jährigen Berner Künstlers Rudolf Mumprecht. Seine mit virtuoser Handschrift gemalten Sprachbilder rühren an existenzielle Fragen und strahlen heitere Gelassenheit aus.

*Liselotte Wirth Schnöller, wie sind Sie als Gastkuratorin die Gestaltung der Ausstellung angegangen?*

Bereits gegeben war, dass eine Anzahl Gemälde Mumprechts aus einer sehr fruchtbaren Schaffensphase aus den 1990er-Jahren für eine Ausstellung bereitstand. Die Frau des Künstlers, Esther Roth Mumprecht, hatte die entsprechenden Sammler bereits kontaktiert und es galt, diese Werke in die Ausstellung einzubeziehen. Mein Ziel war es, der Ausstellung dennoch eine Struktur, einen Erzählfluss zu unterlegen und sie mit einigen Arbeiten des Kunstmuseums Bern und weiteren Leihgebern anzureichern.

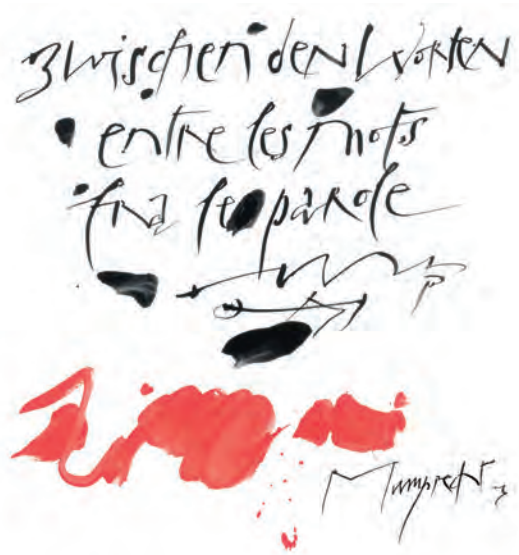
*Wie lässt sich der Ausstellungstitel «zwischen den Worten» verstehen, der als dreisprachiges Sprachbild von Mumprecht auch das Ausstellungsplakat ziert?*

Die Interaktion zwischen den Worten ist ein zentrales Element in Mumprechts poetischen Sprachbildern. Worte und Sätze korrespondieren nicht nur innerhalb eines Bildes, sondern je nach Hängung auch im Raum miteinander: Diese Idee lag dem ersten Saal der Ausstellung zugrunde, wo Begriffe der sogenannten Einwort- oder Zweiwort-Bilder – «Pain Paix», «Guerra Fame», «Demain» oder «Perché no» – sich gleichsam den Ball zuspielen. Dass der Ausstellungstitel dreisprachig ist, entspricht Mumprechts Faszination für die Sprachen, die ihn als Berner, der lange in Paris war und teils im Tessin lebt, bis heute begleiten.

*Wie kam Mumprecht eigentlich auf die Idee mit den Sprachbildern?*

Ich würde nicht von einer Idee, sondern von einer Entwicklung sprechen. Rudolf Mumprecht hatte ja ursprünglich eine Lehre als Kartograf gemacht, eine Arbeit, bei der es im Grunde um das Einpassen von Worten in Bildfelder geht. Allerdings wandte er sich zunächst entschieden davon ab und ging nach Paris, wo er in den Fünfzigerjahren den Tachismus für sich entdeckte und vom

realistischen zum abstrakten Maler wurde. Diese beiden Elemente – die Buchstaben einerseits, das Gestische andererseits – sehe ich als Voraussetzung für seinen Weg hin zu den so typischen, ab den Siebzigerjahren geschaffenen Sprachbildern.



*Was sind die Gründe für die anhaltende Popularität Mumprechts?*

Ich denke, Mumprechts Werke sind sehr zugänglich, weil jede und jeder die Worte auf seinen Bildern lesen und mit seinem Leben in Verbindung bringen kann – dies gerade, weil Mumprecht keine festen Aussagen macht, sondern Raum für eigene Assoziationen lässt. Das Lebensbejahende, kombiniert mit einer spielerisch-bunten formalen Ausdrucksweise, spricht auch Menschen an, die sonst wenig mit Kunst zu tun haben.

*Interview: Magdalena Schindler*

Herzlichen Dank für die Unterstützung:



Gemeinde  
Köniz

**Die Mobiliar**

Versicherungen & Vorsorge

Dauer: 23.08 – 10.11.2013

Kuratorin: Liselotte Wirth Schnöller

Eintritt: CHF 14.00 / red. CHF 10.00

Interview mit der Kuratorin Annick Haldemann zur Ausstellung «Feu sacré. Zum 200-jährigen Jubiläum der Bernischen Kunstgesellschaft»

## AUSGEZEICHNETES BERNER KUNSTSCHAFFEN

Die Bernische Kunstgesellschaft BKG, die massgeblich an der Gründung des Kunstmuseums Bern beteiligt war, feiert 2013 ihr 200-jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlass wird der BKG eine Ausstellung gewidmet mit Werken von Gewinnerinnen und Gewinnern des Aeschlimann Corti-Stipendiums, das die BKG seit 1942 alljährlich vergibt und das zu den bestdotierten privaten Kunstpreisen in

und mir. Wir trafen eine Auswahl und so haben wir jetzt mit Werken von 104 Künstlerinnen und Künstlern eine geballte Ladung Kunst.

*Wird von diesen Kunstschaffenden je ein Werk gezeigt?*  
Ja, und zwar aus dem Jahr, als er oder sie das Stipendium gewonnen hat oder den angrenzenden Jahren.

*So sieht man nun also in der Ausstellung die Entwicklung der Berner Kunst?*

Ja, die sieht man sehr schön. Die Ausstellung ist chronologisch gehängt. Man fängt bei 1942 an und wenn man aus dem letzten Raum kommt, landet man bei 2012 und hat so 70 Jahre Berner Kunstschaffen verfolgt.

*Kannst Du sagen, was für eine Entwicklung stattgefunden hat in der Kunst oder in der Art, wie Kunst gemacht wurde?*

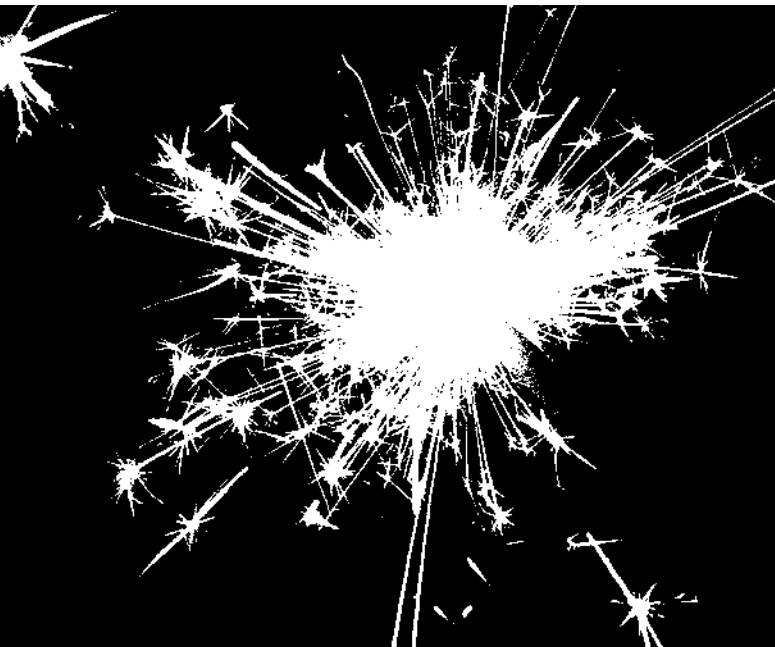
Man sieht, dass immer neue Techniken dazu kommen. Aus der Anfangszeit des AC-Stipendiums hat es viele Arbeiten auf Papier, Malerei und Skulpturen im klassischen Sinn. Ganz typisch ist natürlich das Aufkommen von Videokunst. Die erste Videoarbeit in der Ausstellung ist allerdings von 1984, obschon bereits in den 1960er-Jahren die ersten Videoarbeiten prämiert worden sind. Gegen den Schluss gibt es immer mehr Installationen. Und natürlich hat es eine eindruckliche Entwicklung gegeben, was die Verwendung verschiedener Materialien in der Kunst betrifft.

*Hast Du ein Lieblingswerk in der Ausstellung?*

(lacht) Das darf ich nicht sagen.

*Das verstehe ich. Du hast ja sehr viel recherchiert für die Ausstellung und den Katalog, hast Dich im Depot umgesehen, bist ins Archiv runtergestiegen und hast Dokumente und Unterlagen zum AC-Stipendium und der BKG gewälzt. Was war die erstaunlichste Entdeckung, die Du gemacht hast?*

Ich suchte im Depot des Kunstmuseums Bern ein Werk von Rudolf Mumprecht. Ich hatte eine klare Vorstellung davon, wie es aussehen würde. Als die Papierarbeit dann vor mir lag, dachte ich zuerst, es sei ein Werk von Ferdinand Hodler. Natürlich habe ich auch sehr viel zur Geschichte der BKG er-



Key Visual der Ausstellung

der Schweiz gehört. In der Ausstellung sind Werke von prominenten AC-Stipendiaten wie Peter Aerschmann, Balthasar Burkhard, Franz Gertsch, Bernhard Luginbühl, Julia Steiner oder Zimoun zu sehen. Im Interview erzählt die Kuratorin Annick Haldemann von den Ausstellungsvorbereitungen und warum auch in ihr das «Feu sacré» für die Berner Kunst brennt.

*Sind denn nun alle Künstler, die je mit dem AC-Stipendium ausgezeichnet wurden, in der Ausstellung vertreten?*

Nein, nicht alle, das wären 193 Stipendiatinnen und Stipendiaten; manche haben mehrmals gewonnen, insgesamt wurden nämlich 222 Stipendien vergeben bis 2012. Im Vorfeld der Ausstellung haben wir beschlossen, eine Jury zu bilden mit dem Direktor des Kunstmuseums Bern Matthias Frehner, der Kuratorin Gegenwart Kathleen Bühler



fahren, zum Beispiel im Zusammenhang mit dem AC-Stipendium, das zuerst jeweils nur an eine Person vergeben wurde. In den Protokollen ist sehr detailliert festgehalten, wer rausgefallen ist. Und ganz am Schluss, wenn es schwierig wurde, eine Entscheidung zu fällen, wurde ein Preisträger oder eine Preisträgerin bestimmt und von den 2. oder 3. Platzierten hat die BKG Werke angekauft. Dies war immer sehr schön formuliert, in einem Sitzungsprotokoll stand dann beispielsweise «man möge den Künstler fragen, ob er denn einverstanden wäre, dass die BKG zwei Aquarelle ankaufe». Und dann war das AC auch eine «Jobvermittlung». In einem Protokoll steht nämlich, man möge der Künstlerin XY mitteilen, sie solle sich bei Albisetti im Büro melden, er werde dann dafür besorgt sein,

*«Man fängt bei 1942 an und wenn man aus dem letzten Raum kommt, landet man bei 2012 und hat so 70 Jahre Berner Kunstschaffen verfolgt.»*

*Annick Haldemann*

ihr eine Stelle in einem Haushalt zu verschaffen, um etwas Geld zu verdienen, da sie das AC-Stipendium nicht gewonnen hatte.

Die BKG hat die Kunstschaftenden immer ernst genommen, sich eingesetzt und auch bei Ämtern vorgesprochen, wenn es darum ging, sich für deren Anliegen einzusetzen. Das zeigt auch die Korrespondenz im Archiv. Man spürt diese Leidenschaft und das Engagement.

*Dann spielt der Ausstellungstitel «Feu sacré» darauf an? Genau. Dass man 200 Jahre lang einen Verein aufrechterhalten kann, so viel Geld generiert für das AC-Stipendium, Anlässe organisiert, am Puls der Zeit ist, aber auch wiederum die Flexibilität und den Mut zur Veränderung hat, sich zurückzieht und sich weiterentwickelt – und das alles ehrenamtlich. Das braucht ein grosses Engagement, ein «Feu sacré» eben. Und auch die Mitglieder der BKG, die das «Feu sacré» haben, die interessiert sind am Austausch mit Künstlerinnen und Künstlern, an Anlässen und Kunstreisen teilnehmen und mit ihrem Mitgliederbeitrag die Kunst in Bern fördern und mittragen. Und natürlich bezieht sich das «Feu sacré» vor allem auch auf die Kunstschaften-*

den, die oftmals einer Berufung nachgehen, ohne finanziell abgesichert zu sein.

*Du bist ja für diese Ausstellung als Gastkuratorin angestellt. Wie bist Du zu dem Job gekommen?*

Einerseits bin ich seit mehreren Jahren im Vorstand der BKG, andererseits habe ich sechs Jahre lang die Administration des AC-Stipendiums geleitet und bin nun seit zwei Jahren als Jurypräsidentin des AC-Stipendiums im Amt. Dadurch bin ich seit langer Zeit nah dran und wusste bereits sehr viel über die BKG und ihre Geschichte und hatte viele Kontakte zu Berner Kunstschaftenden. Letztes Jahr konnte ich im Kunstmuseum Bern die Ausstellung von Sean Scully kuratieren. Anscheinend hab ich meine Sache nicht schlecht gemacht (lacht). So wurde ich dann angefragt, die BKG-Jubiläumsausstellung zu realisieren und ich habe sehr gerne zugesagt.

*Interview: Brigitt Bucher*

*Unter dem Patronat von  
Bernhard Pulver, Regierungsrat und  
Erziehungsdirektor des Kantons Bern  
Alexander Tschäppät, Stadtpräsident von Bern.*

*Herzlichen Dank für die Unterstützung:*

**Alex Wassmer**



**Burgergemeinde  
Bern**

**Die Mobiliar**  
Versicherungen & Vorsorge



**BKG** BERNISCHE  
KUNST  
GESELLSCHAFT

*Eröffnung und Fest zum 200-jährigen Jubiläum  
der BKG: Donnerstag, 19. September*

*18h30 Eröffnung*

*22h00 Konzert mit DESTILACIJA*

*Dauer: 20.09.2013 – 05.01.2014*

*Kuratorin: Annick Haldemann*

*Eintritt: CHF 14.00 / red. CHF 10.00*

Die Kuratorin Kathleen Bühler zum Katalogkonzept zur Ausstellung  
«Das schwache Geschlecht. Neue Mannsbilder in der Kunst», 18.10.2013 – 9.02.2014

## NEUE TASCHENBÜCHER FÜR NEUE MANNSBILDER

Das Kunstmuseum Bern präsentiert in einer internationalen Gruppenausstellung mit Gegenwartskunst den Wandel von Männlichkeitsvorstellungen seit den 60er-Jahren. Ein attraktives Taschenbuch mit Fachbeiträgen und Werkbeschreibungen wird die thematische Schau begleiten.

Für die thematische Gruppenausstellung «Das schwache Geschlecht. Neue Mannsbilder in der Kunst», welche im Herbst ihre Türen öffnet, lässt sich das Kunstmuseum Bern ein neues Publikationskonzept einfallen. Da sich die Ausstellung über Männlichkeit und Männerbilder heute auf verschiedenste Diskurse abstützt, ist Informationsbedarf gegeben. Ausserdem kommen so

viele bedeutende Ikonen zum Thema und schöne Exponate aus der eigenen Sammlung sowie aus diversen institutionellen und privaten Sammlungen vor Ort zusammen, dass man diese gerne in Form von Abbildungen mit nach Hause nimmt. Allerdings wird diesmal kein herkömmlicher Ausstellungskatalog mit Leinenumschlag, grossem Format und hochwertigen Farbabbildungen produziert werden. Denn es werden heutzutage so viele Bücher hergestellt, dass es auch hochwertige und sorgfältig produzierte Publikationen zunehmend schwer haben, Absatz zu finden. Hinter vorgehaltener Hand sprechen Museumsleute sogar davon, gar keine Bücher mehr zu vertreiben, weil man am Schluss der Ausstellung auf Paletten voll



unverkaufter Kataloge sitzt, welche hohe Lagerkosten verursachen und schliesslich zu einem Schnäppchenpreis verramscht werden müssen. Dennoch haben Kunstmuseen einen Bildungsauftrag und müssen die nötigen Informationen zu einer Ausstellung in geeigneter Form mitliefern, erst recht bei einem so kontroversen und anspruchsvollen Thema wie der Männlichkeit.

### Innovativer Rückgriff

Sind E-Books etwa die Lösung? Was ist dann davon zu halten, dass unser Stammpublikum nicht zu den «digital natives» oder «early adapters», sondern eher zu den «golden agers» gehört? Mit E-Books müssen wir uns unausweichlich beschäftigen, um mit der Zeit zu gehen, doch ist es heute noch verfrüht, ausschliesslich auf das digitale Format zu setzen. Ein Blick in die Museumsgeschichte hat uns schliesslich eine neue «alte» Idee beschert, nämlich die handlichen Museumsführer in Taschenbuchform aus der Zeit, als Farbabbildungen noch unerschwinglich waren. Diese sind übersichtlich gestaltet, gut zu lesen und preisgünstig. Ausserdem passen sie in fast jede Tasche und sind so leicht, dass man sie auch gut in die Ausstellung mitnehmen kann. Genau dies wird auch in der Ausstellung «Das schwache Geschlecht» der Fall sein.

### Fundiert und handlich

Im Auftrag des Kunstmuseums haben die beiden Grafikdesigner Anna Haas und Krispin Heé aus Zürich einen übersichtlichen Ausstellungsführer gestaltet, der den Inhalt eines Kataloges hat und über jedes ausgestellte Werk Auskunft geben wird. Die sechs thematischen Kapitel, die der Ausstellungs-dramaturgie entsprechen, werden jeweils eingeleitet von einem Aufsatz der Ausstellungskuratorin und ergänzt mit zwei Fachbeiträgen des Soziologen und Geschlechterforschers Michael Meuser einerseits sowie der beiden Kunstwissenschaftler Änne Söll und Gerald Schröder andererseits. Das über 250 Seiten umfassende Taschenbuch, das in einer deutschen und einer englischen Version erscheint, ist im Eintrittspreis der Ausstellung inbegriffen oder kann für CHF 5.00 im Museumsshop bezogen werden. Die Idee dahinter ist, dass die Ausstellung auch nach dem Besuch im



Kunstmuseum Bern noch weiter wirkt und Stoff zur Auseinandersetzung bietet. Sollte sich diese Form der Besucherinformation, in der sich Katalog und Ausstellungsführer respektive Saaltext verbinden, bewähren, dürften weitere Ausgaben folgen.

*Kathleen Bühler*

**Ursula Palla**  
*balance*, 2012  
Videoinstallation,  
Farbe, Ton, 8 Min.  
Courtesy the artist

Bild Seite 14  
**Sam Taylor-Johnson**  
*Steve Buscemi*, 2004  
aus der Serie: *Crying Men*  
C-print, 99,2 x 99,2 cm,  
gerahmt  
Courtesy White Cube  
© Sam Taylor-Johnson

*Herzlichen Dank für die Unterstützung:*

**Stiftung GegenwART**  
**Dr. h.c. Hansjörg Wyss**

**CREDIT SUISSE**  
Partner des Kunstmuseum Bern

*Eröffnung:*  
*Donnerstag, 17. Oktober 2013, 18h30*  
*Dauer: 18.10.2013 – 9.02.2014*  
*Kuratorin: Kathleen Bühler*  
*Eintritt: CHF 20.00 / red. CHF 16.00*

«Germaine Richier. Die Sturmfrau», 29.11.2013 – 6.4.2014

## BEGEGNUNG MIT DER STURMFRAU

Der Kurator Daniel Spanke, der die Ausstellung «Germaine Richier. Die Sturmfrau» realisiert, erzählt uns ganz persönlich über eine Begegnung der besonderen Art. Beim Besuch des Pariser Ateliers, das seit dem Tod der Künstlerin 1959 erhalten wurde, erlebte er ihr Werk in einer berührenden Intimität.

Eine der faszinierendsten Begegnungen meines bisherigen Museumslebens mit dem Werk einer Künstlerin hatte ich in Paris im März dieses Jahres. Zur Vorbereitung unserer Ausstellung «Germaine Richier. Die Sturmfrau» fuhren Matthias Frehner und ich zu Madame Françoise Guiter, der Nichte der Künstlerin. Wir trafen sie zusammen mit unserem Gastkurator Jean-Louis Prat, dem ehemaligen Direktor der Fondation Maeght in Saint-Paul-de-Vence, der ihr dort 1996 eine grosse Retrospektive ausgerichtet hat, im ehemaligen Atelier. Wir gingen eine ruhige Seitenstrasse, gesäumt von frühlingshaft erblühenden Vorgärten und niedrigen Häusern mit grossen Glasfenstern entlang – mitten in der Metropole Paris eine Oase der Ruhe und konzentrierten Arbeitsatmosphäre. Das Atelier von Germaine Richier war voller Skulpturen, alle ihre wichtigen Arbeiten standen dort in den zwei hohen Räumen eng zusammen.

Ansonsten war das Atelier so, als hätte sie es gerade verlassen. Es gab alle Werkzeuge der Bildhauerei, die sie benutzt hat, und vor allem grosse Mengen an Dingen, die sie inspiriert haben: Schwemmholz und Steine und vor allem einen geheimnisvoll wirkenden Schrank. Trat man näher heran, erblickte man die «Regimenter von Heuschrecken», von denen Germaine Richier einmal schrieb, dass sie sie als Kind besessen hatte. Sie sammelte Insekten, studierte ihre Morphologie und liess sich von den bizarren Formen zu ihren Skulpturen anregen. Man kann die Holzstücke als Teile der Körper ihrer Plastiken wiederfinden und die rätselhaften Symbiosen von Insekten und Frauenkörpern gehören zu ihren eindrücklichsten Werken. Das Kunstmuseum Bern besitzt selbst «La Grande Sauterelle», die grosse Heuschrecke, die in einem anderen Guss auch im Atelier stand: mächtig, bedrohlich, die menschlichen Hände nach vorne ge-

reckt, wie es eine Heuschrecke aber eben gar nicht anders kann. Hier, in ihrem ureigenen Reich des Ateliers, konnte man den Prozess von der Natur zum Kunstwerk anschaulich nachvollziehen. Und in dieser Atmosphäre wirkten die im Museum oft so surreal anmutenden Plastiken ganz natürlich, ganz selbstverständlich. Man hatte das Gefühl, der Künstlerin ganz nahe zu sein. Wohl kaum ein bildhauerisches Werk der Moderne ist derart von einer innigen Beziehung zur Natur geprägt. Auch in Paris ist Germaine Richier die Südfranzösin vom Land geblieben, als die sie Cuno Amiet, der sie sehr verehrt hat, 1937 in einem Gemälde des Kunstmuseums Bern gemalt hat: «La Dame d'Arles».

Daniel Spanke



**Germaine Richier**  
Die Kröte, 1942, Gips, patiniert 19,5 x 30,5 x 25,5 cm  
(mit Steinsockel: H 21,5 cm), Kunstmuseum Bern  
Geschenk Hélène und Marcel Perincioli, Muri  
© 2013, ProLitteris, Zürich

Eröffnung: Donnerstag, 28. November, 18h30  
Kunstmuseum Bern, 29.11.2013 – 6.4.2014  
und Kunsthalle Mannheim, 9.5. – 24.8.2014  
Kuratoren: Daniel Spanke, Jean-Louis Prat  
Unter dem Patronat Seiner Exzellenz  
Herr Michel Duclos, Botschafter von Frankreich  
Eintritt: CHF 18.00/red. CHF 14.00



«A Very English Swiss: Samuel Hieronymus Grimm», 17.01. – 20.04.2014

## EIN SCHWEIZER IN ENGLAND

Samuel Hieronymus Grimm begann seine Laufbahn als Zeitgenosse Albrecht von Hallers mit Ansichten aus der Schweiz, bevor er in England als Topograph und Aquarellist zu den beliebtesten Künstlern seiner Zeit avancierte. Das Kunstmuseum Bern gibt erstmals einen Überblick über Grimms Schaffen.

Samuel Hieronymus Grimm (1733–1794) wurde in Burgdorf geboren, wandte sich zunächst der Dichtkunst und um 1760 der Malerei zu. Seinen ersten Unterricht nahm er bei Johann Ludwig Aberli (1723–1786). Im Jahr 1765 ging er nach Paris, um seine Ausbildung bei Jean-Georges Wille fortzusetzen und sich auf langen Streifzügen zunächst der Landschaftsmalerei zu widmen. 1768 übersiedelte er nach London, wo er bis zu seinem Lebensende blieb und als selbständiger Maler arbeitete. Er illustrierte zu Beginn Stücke von Shakespeare und trat als Karikaturist hervor, indem er mit bissem Humor die Schwächen der britischen Gesellschaft anprangerte. Ab 1773 wurde Sir Richard Kaye zu einem von Grimms treuesten Auftraggebern, indem er ihm eine carte blanche erteilte, alles, was er als «merkwürdig» empfinde, festzuhalten. Die Zusammenarbeit mit Kaye währte über zwei Jahrzehnte und ihr entsprangen über 2600 Aquarelle und Zeichnungen zum Britischen Alltag, zu Architektur und Benehmen, eine wahre bildnerische Enzyklopädie zum georgianischen England des 18. Jahrhunderts.

### Bescheidener Pionier

Zahlreiche weitere Personen und Institutionen beauftragten Grimm mit Szenen des englischen Erbes und ländlicher Gegenden, u. a. auch William Burrell und die Society of Antiquaries. Die grosse Beliebtheit dieses «Very English Swiss», wie er in Grossbritannien genannt wurde, ist teilweise auf die Exaktheit seiner Szenen zurückzuführen, seine überlieferte Schnelligkeit, seine bescheidenen Preise und seine tadellose Skizzier- und Maltechnik im Freien. Spezialisten zur britischen Kunst zählen Grimm zu den Pionieren unter den Topographen, sehen seine Aquarelle als wegweisend und seine Karikaturen als denjenigen Rowlandsons ebenbürtig. Die Ausstellung wird Beispiele aus jeder Bildgattung von Grimm vereinen.

Kurator ist der mit dieser Zeit sehr vertraute Spezialist William Hauptman aus Lausanne, der 1996 bereits die grosse John Webber-Ausstellung im Kunstmuseum Bern betreut hat.

*Therese Bhattacharya-Stettler*



Hieronymus Grimm  
*The Middlesex Election, 1775*  
 Feder und Tusche mit  
 Aquarell, 31 x 41 cm  
 London, Metropolitan Archives

*Eröffnung: Donnerstag, 16. Januar 2014, 18h30*

*Dauer: 17.01. – 20.04.2014*

*Kurator: William Hauptman*

*Eintritt: CHF 14.00 / red. CHF 10.00*

Aufsichtsalltag im Museum

## ANSPRECHPERSON BEI FRAGEN UND WEGWEISER BEIM SUCHEN

Die Besucher kommen und gehen. Irma Haussener und Emmanuel Neuhaus bleiben und hüten die Schätze des Kunstmuseums Bern und des Zentrum Paul Klee. Sie haben ein Auge auf den Sicherheitsabstand, stehen bei Fragen mit Rat und Tat zur Seite und nehmen sich ab und zu auch Zeit, sich die grossartigen Kunstschätze genauer anzuschauen.

*Wer bist du?*

IH: Ich heisse Irma Haussener, bin 58-jährig und Kunstmalerin. Vor acht Jahren wurde das ZPK eröffnet und aus Neugierde und Lust, diese unauffällige und «hintergründige» Seite eines Museumsbetriebs kennenzulernen, bewarb ich mich um einen Aufsichtsjob.

*«Ein unerwartet bereichernder und spannender Aspekt aber sind die wechselnden Blickwinkel auf Klees Werk, dadurch, dass ich ihm unvoreingenommen in allen möglichen Stimmungen und überraschenden Situationen begegne, ihm sozusagen ausgeliefert bin.»*

*Irma Haussener*

EN: Mein Name ist Emmanuel Neuhaus. Ich studiere Geschichte und Germanistik. Ich arbeite seit mehr als 3 Jahren im Kunstmuseum Bern. Ich fing in Bern an zu studieren, die Stelle war ausgeschrieben auf der SUB-Seite. Das war während der grossen Anker-Ausstellung. Da es mir sehr gefallen hat, blieb ich auch nach dem befristeten Einsatz.

*Hast du einen Lieblingskünstler oder ein Lieblingsmuseum?*

IH: Am liebsten würde ich jetzt ganz viele Künstler aufzählen und ins Detail gehen, über alle Epochen hinweg bis in die Gegenwart. Aber schlussendlich ist es Cézanne, mit ihm ist jede Begegnung etwas ganz Besonderes, bei ihm schlägt mein Herz ein bisschen höher als bei allen andern.

Viele Museen sind dann Lieblinge, wenn ich gute Ausstellungen zu sehen bekomme, aber als unvergesslich beeindruckend muss ich dasjenige von Emil Nolde in Seebüll nennen. Ich hatte dort das Gefühl, noch nie einem verstorbenen Künstler so nahe gekommen zu sein.

EN: Hmmm, das ist schwer zu sagen. Mir gefällt Dalí. Die Werke von ihm in der Sammlung sind meine Lieblingswerke. Deswegen würde es mich freuen, wenn die Dalí-Ausstellung 2016 im Kunstmuseum Bern stattfinden würde. In der Fondation Beyeler habe ich tolle Ausstellungen gesehen und das Fotomuseum Winterthur gefällt mir, weil mir Fotografie sehr zusagt und ich dort schon interessante Führungen und ein Künstlergespräch besucht habe.

*Deine bisherige Lieblingsausstellung in deinem Museum? Was würdest du gerne mal «beaufsichtigen»?*

IH: Diejenige zu Klee und seiner Musik war mir unter all den vielen schönen Ausstellungen die Liebste, vielleicht weil Klees abstrakte Klangbilder zu meinen Favoriten gehören. Trotzdem hat mir da die Zwitschermaschine gefehlt. Sie im Original bewachen zu dürfen, das wär's.

EN: Die Ausstellung von Berlinde de Bruyckere hat mir bis jetzt am besten gefallen, wohl weil das Morbide und die Auseinandersetzung mit Leben und Tod eine gewisse Faszination auf mich ausübten. Vor allem auch die Kombination mit den Filmen von Pier Paolo Pasolini in der Ausstellung und im Kino Kunstmuseum fand ich sehr passend und inspirierend. Gerne würde ich mal etwas Lebendiges beaufsichtigen, ein Tier oder so, das wäre mal etwas anderes.

*Was gefällt dir an deiner Arbeit im Museum? Was macht sie aus?*

IH: Natürlich bin ich in erster Linie der Sicherheit von Bildern und Besuchern verpflichtet, bin Ansprechperson bei Fragen und Wegweiser beim Suchen. Ein unerwartet bereichernder und spannender Aspekt aber sind die wechselnden Blickwinkel auf Klees Werk, dadurch, dass ich ihm unvoreingenommen in allen möglichen Stimmungen und überraschenden Situationen begegne, ihm sozusagen ausgeliefert bin.

EN: Mir gefällt sehr gut, dass wenn ich von der Uni komme und mich den ganzen Tag konzentrieren musste, ich im Museum die Gedanken abstellen kann und in die Ruhe komme. Und wenn die Gedanken abgestellt sind, heisst das ja nicht, dass man nicht präsent ist, im Gegenteil, die Aufmerksamkeit ist fokussierter, vor allem auf die Aufgaben als Aufsicht wie die Kontrolle der Tickets oder darauf, dass die Besucher keine Taschen mitnehmen.





*Als Aufsicht musst du oft mehrere Stunden stehen oder auf den Beinen sein. Was ist dein Trick?*

IH: Es gibt ganz unauffällige kleine Turnübungen, die man jederzeit unbemerkt ausüben kann und sehr hilfreich sind bei schweren und müden Beinen.

EN: Weiche Sohlen an den Schuhen und: Man gewöhnt sich daran. Man lernt auch schnell, dass es besser ist, nicht zu lange am gleichen Ort stehen-zubleiben. Ich gehe viel umher.

*Welche Ausstellung war für dich die bisher grösste Herausforderung?*

IH: Bei «Lost Paradise» ging es um die düsteren, traurigen Seiten des Menschseins, Boden und Wände waren schwarz und nur die Bilder ausgeleuchtet. Dieser bedrückenden Stimmung konnte ich mich nicht entziehen und einige Bilder und Videos ertrug ich fast nicht. Aber es war eine spannende Begegnung mit den Besuchern und letztendlich mit mir selber.

EN: Das war eindeutig Anker, weil es dermassen viele Besucher hatte und die Ausstellungsräume sehr eng waren. Es war wirklich eine Herausforderung zu verhindern, dass die Besucher in den engen Durchgängen den Werken zu nahe kommen.

*Dein bisher interessantestes Erlebnis mit Besuchern?*

IH: Das war und ist eine Besucherin aus Offenburg, die jedes Jahr mehrmals für einige Tage nach Bern kommt, um sich den Bildern von Paul Klee zu widmen. Ich kenne sonst niemanden, der so intensive Bildbetrachtungen macht. Von ihr weiss ich auch, dass Lilly Klee zum Geburtstag von ihrem Paul mit Gemälden beschenkt wurde, ohne sie wären mir die kleinen Hinweise dazu auf dem unteren Bildrand der «Geschenke» nie aufgefallen.

EN: Leider hab ich Wladimir Klitschko nicht gesehen, als er letztes Jahr überraschend die Saura-Ausstellung besuchte, obschon ich im Hause war. Oft erzählen mir Besucher mitunter persönliche

Geschichten und Anekdoten zu Werken, die sie beeindruckten.

*Welche Frage hörst du am häufigsten?*

IH: Ganz viele Besucher haben angesichts der drei Hügel die Vorstellung, dass die alle mit der ganzen Sammlung vollgehängt sind. Da wird wirklich am häufigsten nach der ständigen «Collection» gefragt, und wir erklären geduldig, dass es unmöglich ist, 4000 Werke auf einmal zu zeigen.

EN: Im Moment: «Wo geht es zur Kreidolf-Ausstellung?» und dies sogar in der Ausstellung selbst. Da das Kunstmuseum Bern sehr verwinkelt ist, muss ich den Besuchern oft den Weg weisen.

*«Gerne würde ich mal etwas Lebendiges beaufsichtigen, ein Tier oder so, das wäre mal etwas anderes.»*

*Emmanuel Neuhaus*

*Und was würdest du von den Besuchern gerne mal oder mehr hören?*

IH: Ein wenig mehr verbaler Ausdruck von Begeisterung würde mich manchmal schon sehr freuen. Aber es ist wohl so wie es früher mein Vater bei uns zu Hause am Mittagstisch hielt: Wenn's gut war, wurde kommentarlos genossen, wenn's nicht schmeckte, wurde das thematisiert. Ich möchte hier noch betonen, dass mein Vater ein sehr lieber und kunstinteressierter Mensch war.

EN: Was manchmal vorkommt, ist, dass Besucher sich bei mir für die Ausstellung bedanken. Es ist natürlich immer schön, positive Rückmeldungen zu bekommen.

*Was wünschst du dir für dein Museum?*

IH: Weiterhin so viele oder sogar noch sehr viel mehr begeisterte Besucher!

EN: Viele Besucher und dass die Ausstellungen, die wir realisieren möchten, auch realisiert werden können, zum Beispiel eben Dalí.

*Interview: Maria Horst / Brigit Bucher*

# GALERIE KORNFELD · BERN



Augustusbrücke mit Frauenkirche, Dresden. Farbholzschnitt. 1905. Gercken 38

## Ernst Ludwig Kirchner

Oelbilder · Aquarelle · Zeichnungen · Graphik

Ausstellung anlässlich der Buchpräsentation

Günther Gercken. Ernst Ludwig Kirchner

Kritisches Werkverzeichnis der Druckgraphik

Band I und II, die Werke von 1904 bis 1911

20. September – 31. Oktober 2013

Laupenstrasse 41 · 3008 Bern · Tel. 031 381 46 73 · [www.kornfeld.ch](http://www.kornfeld.ch)



Nouveau Musée Bienne [Histoire Art Archéologie]  
 [Geschichte Kunst Archäologie] Neues Museum Biel

Dans les deux bâtiments voisins Schwab et Neuhaus, le **NMB Nouveau Musée Bienne** vous invite à un voyage riche et varié à travers l'histoire culturelle de la région de Bienne depuis la préhistoire jusqu'à nos jours. Pour tous les goûts et à tous les âges: les six expositions offrent un regard captivant sur l'histoire, l'art et l'archéologie.

Faubourg du Lac 52, 2501 Bienne  
 Mardi – Dimanche: 11:00 – 17:00  
[www.nmbienne.ch](http://www.nmbienne.ch)

Facettenreich und lebendig: In den beiden benachbarten Häusern Schwab und Neuhaus lädt Sie das **NMB Neues Museum Biel** ein zu einer abwechslungsreichen Reise durch die Kulturgeschichte der Region Biel von der Urzeit bis in die Gegenwart. Sechs unterschiedliche Ausstellungen bieten für jedes Alter und jedes Interesse spannende Einblicke in die Geschichte, Kunst und Archäologie.

Seevorstadt 52, 2501 Biel  
 Dienstag – Sonntag: 11:00 – 17:00  
[www.nmbiel.ch](http://www.nmbiel.ch)

## Robert Walser

**Le retour dans mon petit pays.**  
 Les années biennoises (1913 – 1921)

**Heimwärts.**  
 Seine Bieler Jahre (1913 – 1921)

26.09.2013 – 12.01.2014

## Grand art

### Œuvres murales

de Karl Walser, Léo-Paul et Philippe Robert,  
 sur les traces de Hodler

## Grosses Format

### Wandbilder

von Karl Walser, Léo-Paul und  
 Philippe Robert in der Nachfolge Hodlers

09.11.2013 – 03.02. 2014

Die Koordinationsstelle der Berner Museen

## VERNETZUNG ZUR MUSEUMSSTADT

Bern verfügt mit mehr als 20 Museen über ein ungewöhnlich reiches Ausstellungsangebot. Um ihre Aktivitäten besser aufeinander abzustimmen, haben sich die verschiedenen Institutionen 1997 zu einem Verein zusammengeschlossen und eine Koordinationsstelle geschaffen. Sie wird von der engagierten Netzwerkerin Silvia Müller geleitet. Seit 2000 treten die «museen bern» mit einem starken PR-Konzept an die Öffentlichkeit, um den Bewohnerinnen und Bewohnern der Stadt und des Kantons Bern sowie den Touristen die Angebote der Museen zu vermitteln. Somit leistet der Verein einen wichtigen Beitrag zur Positionierung der Museumsstadt Bern im Kulturmarkt.

1997 haben sich in der Stadt Bern Museen, Anlagen, Archive und Bibliotheken im Verein «museen bern» zusammengeschlossen. Mit der Leitung konnte Silvia Müller beauftragt werden, welche sich als ausgewiesene Vernetzerin für den Aufbau und die Betreuung der Koordinationsstelle einsetzt. Inzwischen zählt der Verein 34 Mitglieder und laufend schliessen sich neue Kulturinstitutionen an. Ziel des Vereins ist ein gemeinsames Marketing und die Koordination der Aktivitäten der Mitglieder. Ein äusserst erfolgreiches Projekt des Vereins ist die seit 2003 jährlich zum Frühlingsanfang durchgeführte Berner Museumsnacht, die sich innert kürzester Zeit zu einem Highlight des Berner Kulturjahres entwickelt hat.

### Positionierung von Museumsstadt Bern

«museen bern» hilft erfolgreich mit, die Positionierung Berns als Kultur- und Museumsstadt am touristischen Markt und am Kulturmarkt zu verbessern und führt Werbe- und Promotionsaktionen in enger Zusammenarbeit mit Bern Tourismus durch. Der Verein «museen bern» unterhält eine Koordinationsstelle und produziert fünf Werbemittel in deutscher, französischer und englischer Sprache. Der jährlich in einer Auflage von 40'000 Exemplaren gedruckte Museumsführer ist heute wohl das attraktivste gratis abgegebene Werbemittel für unsere Stadt. Ein Faltprospekt und das Kultursäulenplakat mit aktuellen Ausstellungen erscheinen dreimal jährlich, ebenso gepflegt wird ein gemeinsamer Internetauftritt. Mit der App «museen bern» ist nun auch den neuen Informati-

onsbedürfnissen Rechnung getragen und sie führt auch durch das Programm der Museumsnacht. Insbesondere durch den grossen Erfolg der Museumsnacht hat die Koordinationsstelle des Vereins inzwischen einen hohen Bekanntheitsgrad erreicht und ist häufig Ansprechpartner für verschiedenste Anliegen aus dem kulturellen Bereich in Bern, so dass trotz grosser Effizienz der Aufwand mit 50 Stellenprozent nicht ganz gedeckt ist. Die Mitglieder von «museen bern» finanzieren die Koordinationsstelle und die Werbemittel sowie das Projekt Museumsnacht mit beträchtlichen Eigenmitteln aus ihren laufenden Betriebsbudgets zum grössten Teil selbst.

### Projekt Museumsnacht

Im Jahr 2003 beteiligten sich 16 Institutionen an der Museumsnacht mit 38'000 Eintritten, in diesem Jahr waren es 108'000 Eintritte bei 34 beteiligten Kulturinstitutionen. Wie wichtig dieser Kultur Anlass für die Stadt Bern geworden ist, zeigt sich auch darin, dass von der Eidgenossenschaft als Plattform für die Eröffnungsfeier immer wieder das Parlamentsgebäude zur Verfügung gestellt wird. Fünfhundert geladene Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Kultur nehmen jeweils an der Eröffnung teil.

*Redaktion Ruth Gilgen Hamisultane /  
Maria-Teresa Cano*

*museen bern  
Koordinations- und Geschäftsstelle  
Brunngasse 60, Postfach  
3000 Bern 8  
T +41 (0)31 312 72 72  
F +41 (0)31 312 38 01  
www.museumsnacht-bern.ch  
Kostenlos auf Ihrem Phone:  
Die App «museen bern»!  
<http://itunes.apple.com/ch/app/museen-bern>*

**Nächste Museumsnacht: 21. März 2014**

Silvia Müller, Geschäftsleiterin Koordinationsstelle «museen bern»

## DIE ENGAGIERTE FRAU VON «MUSEEN BERN»



Silvia Müller, geboren 1948, hat das Diplom der Hotelfachschule Lausanne erworben und sich am Institut für angewandte Psychologie Zürich, am Schweizerischen Institut für Betriebsökonomie und höhere kaufmännische Bildung sowie in den HSG-Kaderkursen bei Prof. Lattmann weitergebildet.

Ihr kulturelles Engagement begann 1985 mit der Ausstellungstätigkeit für Linck Keramik. Während 10 Jahren hat Silvia Müller als Kuratorin in den Privaträumen von Regula Linck, welche die Töpferei nach dem Tod von Margrith Linck übernommen hatte, Ausstellungen inszeniert. 1999 übernahm sie den Aufbau und die Betreuung der Koordinationsstelle des Vereins «museen bern», die bis heute 34 Kulturinstitutionen vernetzt.

Seit 2003 ist sie für die Organisation und Projektleitung der Museumsnacht verantwortlich. Ausgezeichnet hat sie sich in diesem Projekt insbesondere in der Mittelbeschaffung. Ohne ihr Engagement und ihre Vernetzung in Wirtschaft und Politik wäre die Berner Museumsnacht nicht zu einem der erfolgreichsten Kulturhighlights der Stadt Bern geworden.

### Drei Fragen an Silvia Müller:

*Silvia Müller, warum braucht es eine Museumsnacht?*  
Museen können Schwellenängste abbauen und zeigen, dass sie nicht verstaubte Kulturinstitutionen sind. Wer noch nie oder selten in einem Museum war, soll an der Museumsnacht «gluschtig» gemacht werden für weitere Besuche.

### Was bringt die Museumsnacht der Stadt Bern?

An der Museumsnacht reisen Tausende von Kulturinteressierten aus allen Landesteilen nach Bern, um sich von dem vielfältigen und engagierten Programm alljährlich begeistern zu lassen. Die Museumsnacht ist für die Stadt zu einem festen und wichtigen Bestandteil im Kulturkalender geworden.

### Wie sieht die Zukunft der Museumsnacht aus?

So lange die Museumsnacht vom Publikum jedes Jahr mit Spannung erwartet wird, so lange wird es sie geben. Die finanzielle Situation ist eher prekär, da die Sponsoren häufig wechseln und jährlich neu gesucht werden müssen. Für mich soll die Museumsnacht eine spannende Nacht mit einer grossen Palette Kultur – Kultur im weitesten Sinne – sein.

Redaktion Ruth Gilgen Hamisultane

10 Jahre Hochschule der Künste Bern

## FAST FORWARD, FORTE FORTISSIMO, FOLGENDE SEITE

Unter dem Titel HKB 2013 ff. feiert die Hochschule der Künste heuer ihr zehnjähriges Jubiläum. HKB 2013 ff. präsentiert die erste Kunsthochschule der Schweiz als pionierhafte Institution und stellt die HKB mit ihren zahlreichen Partnerschaften vor.

Was sind schon zehn Jahre? Für die Hochschule der Künste Bern, die im September 2003 aus dem Zusammenschluss der Hochschule für Musik und Theater und der Hochschule für Gestaltung, Kunst und Konservierung entstand, ist es eine halbe Ewigkeit. Der Aufbau der einzigen Berner Institu-

Fachbereiche: Gestaltung und Kunst, Konservierung und Restaurierung, Musik, Oper/Theater, Schweizerisches Literaturinstitut und Y Institut. Die HKB ist an sieben Standorten in Bern und Biel präsent. Mit über 500 Veranstaltungen pro Jahr ist die HKB einer der grössten Kulturveranstalter des Kantons Bern.

Was ist HKB 2013 ff.? Im Jubiläumsjahr zeigt sich die HKB der Berner Bevölkerung in ihrer ganzen Vielfalt und Kreativität. Das ganze Jahr über finden zahlreiche Veranstaltungen statt. Zum Beispiel am 20. September in Bern. Nach einer mu-



tion, die (fast) alle künstlerischen Disziplinen vertritt, war rasant und anspruchsvoll. Die HKB ist unter dem Dach der Berner Fachhochschule BFH zu einer eigenständigen und bedeutungsvollen Bildungs- und Kunstinstitution gewachsen. Regional stark verankert, hat die HKB in den letzten Jahren an nationaler und internationaler Bedeutung gewonnen.

Was macht die HKB? Ganz einfach: Sie bildet Künstlerinnen und Künstler sowie Gestalterinnen und Gestalter aus, um sie für die sich dauernd verändernde Welt der Künste und des Designs agil zu machen. An der HKB studieren rund 1000 Menschen, was knapp einem Fünftel der Kunststudierenden in der Schweiz entspricht. 500 Mitarbeitende sind an der HKB angestellt. Diese 1500 Menschen stammen aus 30 Nationen.

Was ist die HKB? Die HKB verfügt über sechs

sikalischen Prozession in der Berner Innenstadt unter dem Titel «Endless Marching» steigt in der Dampfzentrale die «Revue der Künste!», unter anderem mit den HKB-Absolventinnen und -Absolventen Conradin Brotbek & Hansheinz Schneeberger, Katja Brunner, Kutti MC & Julian Sartorius, Marcel Oetiker, Annaik Lou Pitteloud, Martin Schick und Malwina Sosnowski.

*Christian Pauli, HKB-Kommunikationschef und  
Leiter des Projektes HKB 2013 ff.*

Mehr Infos dazu auf:  
[www.hkb2013ff.ch](http://www.hkb2013ff.ch)



Die Grosse Halle der Reitschule

## MIT SICHTBARER VERNETZUNG UND VERBESSERTER INFRASTRUKTUR IN DIE ZUKUNFT

Die Grosse Halle der Reitschule wird von einem eigenständigen Verein als offener Ort für verschiedenste Nutzungen geführt. Aber es bedarf organisatorischer und infrastruktureller Massnahmen, um den Betrieb zu festigen und die Qualitäten dieses für Bern einmaligen Veranstaltungsorts zu stärken. Dies ergab ein Runder Tisch, zu dem Vorstand und Betriebsgruppe Interessierte aus Kultur, Sozialem und Politik eingeladen hatten.

Jährlich über 100 Veranstaltungen finden in der Grosse Halle statt: Theater, Konzerte, Partys, die «Blinde Insel», Sporttage oder der monatliche Flohmarkt.

Organisiert und durchgeführt werden diese einerseits von der Betriebsgruppe der Grosse Halle selber, andererseits von externen Veranstaltern.

Jüngste Beispiele dafür waren die Aufführungen der Oper «Neither» und «Romeo und Julia» durch Konzert Theater Bern. Jetzt wird die Oper «Das Kalte Herz» (Komposition Simon Ho, Textbuch Lukas Hartmann, Regie Christine Wyss) unter der musikalischen Leitung von Lorenz Hasler der Musikschule Köniz aufgeführt. Weiter zeigen die Verbindung von Film und Musik mit Bologna Musikern oder im Oktober mit der Basler Sinfonietta zu «Metropolis» die breite Vernetzung auf.

Zunehmend zeigte sich aber in den vergangenen Jahren, dass die Infrastruktur der über 100-jährigen Reithalle den Ansprüchen und Interessen der Nutzerinnen und Nutzer nicht mehr genügt. Dazu kommt, dass die Probleme des sozialen Spannungsfeldes Schützenmatte sich auch nachteilig auf die Aktivitäten der Grosse Halle auswirken.

Vor diesem Hintergrund trafen sich auf Einladung von Vorstand und Betriebsgruppe der Grosse Halle Vertreterinnen und Vertreter von Kulturinstitutionen, Veranstaltern, der Stadt und der Politik zu zwei Gesprächen, um die Zukunft der Grosse Halle zu diskutieren. Das Konzept der Offenheit wird sehr geschätzt. Die Grosse Halle zeichnet sich dadurch aus, dass sie eine Hülle bietet, die für die Veranstalter zugleich Herausforderung und Chance ist, insbesondere auch in künstlerischer Hinsicht. Einen vergleichbaren Ort für bis zu 2000 Besucherinnen und Besucher, an dem von der klassischen Ausstellung über Konzerte, Theater, Sporttage bis zum multidisziplinären Experiment



alles stattfinden kann, gibt es in der Stadt Bern keinen weiteren.

Für die Lösung der Probleme, die sich aus dem spannungsgeladenen Umfeld ergeben, ist die Grosse Halle auf die Zusammenarbeit mit einer Vielzahl von Partnern angewiesen, insbesondere auch auf diejenigen der Stadt. Die Grosse Halle begrüsst es darum, dass der Gemeinderat nun beschlossen hat, für die Schützenmatte ein Nutzungskonzept mit Partizipation der Betroffenen ausarbeiten zu lassen.

Die weitere Entwicklung – das heisst die konkrete Umsetzung der vom Runden Tisch besprochenen Massnahmen – wird gegenwärtig von der früheren Gemeinderätin Therese Frösch im Auftrag von Vorstand und Betriebsgruppe der Grosse Halle abgeklärt und koordiniert. Ziel soll es sein, mit pragmatischen Lösungen eine Grundlage für den optimierten künftigen Betrieb der Grosse Halle zu finden.

*Mario Patocchi, Präsident Vorstand Grosse Halle  
Anne Aebi, Vorstand Grosse Halle  
Giorgio Andreoli, Betriebsgruppe Grosse Halle*

Trägerschaft Grosse Halle  
Postfach 8611  
3001 Bern  
T 031 306 69 63  
grossehalle@reitschule.ch  
www.grossehalle.ch



**GROSSE HALLE  
REITSCHULEBERN**

**ZENTRUM PAUL KLEE**

**Satire – Ironie – Groteske**  
Daumier, Ensor, Feininger,  
Klee, Kubin

07.06. – 03.10.2013

**Olaf Breuning – The Grid**

23.08. – 10.11.2013

**Während der Neuhängung**  
**der Sammlungsausstellung:**  
**Highlights von Paul Klee im**  
**Forum 40.**

08.10. – 17.10.2013

**Paul Klee – Leben und Werk**

18.10.2013 – 30.03.2014

**Zwischen «Brücke» und**  
**«Blauem Reiter». Hanna**  
**Bekker vom Rath als**  
**Wegbereiterin der Moderne**

23.11.2013 – 23.02.2014



**Die Tunisreise. Klee, Macke,**  
**Moilliet**

15.03. – 22.06.2014

**Zentrum Paul Klee**  
**Monument im Fruchtländ 3**

3006 Bern  
kontakt@zpk.org  
www.zpk.org

Karl Schmidt-Rottluff  
Früchtekorb, um 1950  
Öl auf Leinwand, 72,5 x 65 cm  
Museum Wiesbaden, Dauerleihgabe  
des Vereins zur Förderung der  
bildenden Kunst in Wiesbaden e.V.

**KUNSTMUSEUM BERN**

**Faltertanz und Hundefest.**  
**Ernst Kreidolf und die Tiere**

21.06. – 29.09.2013

**Eisen und Stahl.**

Paolo Bellini, James Licini,  
Josef Maria Odermatt

16.08. – 10.11.2013



**zwischen den Worten –**  
**entre les mots – fra le parole.**  
**Hommage à Mumprecht**

23.08. – 10.11.2013

**Feu Sacré. Zum 200-jährigen**  
**Jubiläum der Bernischen**  
**Kunstgesellschaft**

20.09.2013 – 05.01.2014

**Das schwache Geschlecht –**  
**Neue Mannsbilder in der**  
**Kunst**

18.10.2013 – 09.02.2014

**Mexikanische Druckgrafik –**  
**Werke aus der Sammlung**

22.10. – 15.12.2013

**Germaine Richier.**  
**Die Sturmfrau**

29.11. – 06.04.2014

**A very English Swiss:**  
**Samuel Hieronymus Grimm**

17.01. – 20.04.2014

Saalaufnahme aus der Ausstellung «Eisen und  
Stahl» mit Werken von James Licini.

**Markus Raetz:**  
**Druckgrafik und Skulpturen**

31.01. – 18.05.2013

Kunstmuseum Bern

Hodlerstrasse 8 – 12

3000 Bern 7

info@kunstmuseumbn.ch

www.kunstmuseumbn.ch

**KUNSTHALLE BERN**

**Virginia Overton**

24.08. – 06.10.2013

**Kaspar Müller.**

**I shrunk the Kids**

19.10. – 01.12.2013

Kaspar Müller wurde 1983 in  
Schaffhausen geboren, studierte  
in Basel an der Hochschule  
für Gestaltung und Kunst unter  
Roman Kurzmeier und arbeitet  
nun in Zürich und Berlin. Mit  
seinen vielschichtigen inter-  
medialen Werken beteiligte  
er sich bisher unter anderem  
an Gruppenausstellungen im  
Kunsthhaus Zürich, im Kunst-



Kaspar Müller  
Untitled, 2010  
Rope, blown glass bowls  
Courtesy of the artist

raum New Jersey in Basel  
und in der Green Gallery in  
Milwaukee. Er gilt als wichtiger  
Vertreter der jungen Schweizer  
Kunstszene und wurde mit  
dem Manor-Kunstpries Schaff-  
hausen sowie dem Kunsthalle  
Zürich Production Award aus-  
gezeichnet. Müllers Werk weist  
eine Fülle an kunsthistorischen  
Referenzen auf, die er für neue  
Lesarten zu öffnen versucht.

Die Präsentation in der Kunst-  
halle enthält zahlreiche eigens  
für die Ausstellung geschaffene  
Arbeiten und bietet als erste  
Übersichtsausstellung die Gele-  
genheit, Müllers künstlerische  
Entwicklung nachzuvollzie-  
hen, neue Bezüge innerhalb der  
Werke herzustellen und deren  
Wirkung im Dialog mit den  
Räumlichkeiten der Kunsthalle  
Bern zu entdecken.

**Weihnachtsausstellung**

2013/14

14.12. – 12.1.2014

**Valentin Carron**

31.01. – 23.03.2014

Kunsthalle Bern

Helvetiaplatz 1

CH-3005 Bern

info@kunsthalle-bern.ch

www.kunsthalle-bern.ch

**KUNSTHAUS CENTRE  
PASQUART BIEL BIENNE**

**Fabian Marti**

15.09.2013 – 24.11.2013

In seiner Einzelausstellung  
präsentiert Fabian Marti (\*1979  
Fribourg, lebt in Zürich) eine  
Replik seines Projekts TwoHO-  
TEL, eine Struktur, welche er  
an einem Strand in Brasilien



errichtet hat. Konzipiert spezifisch für KünstlerInnen, wird TwoHOTEL nur mündlich bekannt gegeben und basiert auf Freundschaft und künstlerischer Wertschätzung. Dazu zeigt Marti seine eigenen Arbeiten zusammen mit Werken, die Kunstschaffende aus seinem Netzwerk mit ihm getauscht haben. Der Tauschprozess ist ein wichtiges Element des Künstlernetzwerkes, weil es nicht nur eine währungslose Wirtschaft kennzeichnet, die das Marktsystem umgeht, sondern auch Kommunikation und Diskussion benötigt.

**Claudia Compte & Omar Ba**  
15.09. – 24.11.2013

**Cantonale Berne Jura –  
Weihnachtsausstellung**  
08.12.2013 – 19.01.2014

**Telling Tales**  
02.02. – 06.04.2014

**Barbara Probst**  
02.02. – 06.04.2014

**Kunsthau  
CentrePasquArt Biel Bienne**  
Seevorstadt 71 – 73  
Faubourg du Lac  
2502 Biel Bienne  
info@pasquart.ch  
www.pasquart.ch

Fabian Marti  
TwoHOTEL, 2013  
© Fabian Marti

## KUNSTHAUS LANGENTHAL

**Die Weltraumforscher. Ein  
Sommer in der Wirklichkeit**  
29.08. – 10.11.2013

Seit 1981 arbeitet Christian Pfluger (\*1963) mit Bildern, Musik und Texten am Univesum der Weltraumforscher, das bevölkert ist von Gestalten wie Leguan Rätselmann oder Kip Eulenmeister, der mit seinen Astronauten des Geistes immer dort auftaucht, wo die Unwirklichkeit besonders gross ist. Die Erlebnisse und Begegnungen der Weltraumforscher werden zudem mittels «Bretzelbergpop» und «Weltraumfolklore» besungen und beschrieben. Die beiden Zeichnungsserien «Bretzelberger Bilderbogen» und «Grosser Bildbogen» zeigen Figuren, Ereignisse und Orte wie die



«Wasserstadt» oder «Sideria»  
detailliert und in schwarz-  
weisser Ornamentik.

Christian Pfluger für die Weltraumforscher  
Theorie des kleinen Glücks, 1982  
Tinte auf Papier, 29,7 x 21 cm  
Courtesy of the artist

**Marta Riniker-Radich.**  
Scuffling grinding tearing  
pounding banging slamming  
29.08. – 10.11.2013

**Cantonale Berne Jura –  
Weihnachtsausstellung**  
05.12.2013 – 19.01.2014

**Kunsthau Langenthal**  
Marktgasse 13  
4900 Langenthal  
info@kunsthau-langenthal.ch  
www.kunsthau-langenthal.ch

## MUSÉE JURASSIEN DES ARTS – MOUTIER

**Maria Iorio/Raphael Cuomo**  
28.09. – 17.11.2013



Le duo Maria Iorio/Raphaël Cuomo expose un dispositif d'images et de projections issu de leur recherche développée en Italie depuis 2009. Deux vidéos qui se complètent sont au cœur de cette importante exposition, Twisted Realism et From thousands of possibilities. La première examine les histoires entrecroisées de l'urbanisation, de la migration et du cinéma dans la période du « miracle économique » italien, à partir de Mamma Roma (1962) de Pier Paolo Pasolini. La seconde – présentée pour la première fois

Maria Iorio/Raphaël Cuomo  
Twisted Realism, 2009 – 2013  
installation vidéo in progress: still (Passafilm)  
© les artistes

en Suisse – traite des bidonvilles qui se sont développés à Rome après la Seconde Guerre mondiale, rendus visibles dans les années 1950 par divers réalisateurs néoréalistes italiens.

**Cantonale Berne Jura –  
exposition de Noël**  
14.12.2013 – 26.01.2014

**Musée jurassien des Arts**  
4, rue Centrale  
2740 Moutier  
info@musee-moutier.ch  
www.musee-moutier.ch

## MUSEUM FRANZ GERTSCH

**Wahlverwandtschaften.  
Aktuelle Malerei und  
Zeichnung aus dem Museum  
Frieder Burda**  
21.09.2013 – 16.02.2014

Während im Museum Frieder Burda in Baden-Baden vom 26.10.2013 bis 16.02.2014 Werke von Franz Gertsch ausgestellt sind, zeigt das Museum Franz



Karin Kniffel  
Ohne Titel (Trauben), 2004  
Öl auf Leinwand  
240 x 199,8 cm  
Museum Frieder Burda, Baden-Baden  
© 2013, ProLitteris, Zurich

Gertsch in Burgdorf aktuelle Malerei und Zeichnung aus der international bekannten Sammlung des Museum Frieder Burda. Unter dem Stichwort «Wahlverwandtschaften» kreist die Ausstellung um malerische Positionen zeitgenössischer Kunst. Vertreten sind unter anderem Johannes Hüppi, Karin Kneffel, Neo Rauch, David Schnell, Nedko Solakov und Corinne Wasmuht.

**Zilla Leutenegger. Fairlady Z**  
08.03.2014 – 30.08.2014

Museum Franz Gertsch  
Platanenstrasse 3  
3401 Burgdorf  
info@museum-franzgertsch.ch  
www.museum-franzgertsch.ch

## KUNSTMUSEUM THUN

**Chambres de luxe. Künstler als Hoteliers & Gäste**  
21.09. – 24.11.2013

Das Kunstmuseum Thun ist seit 1948 in den Räumen des früheren Grandhotels Thunerhof aus dem späten 19. Jahrhundert beheimatet. Dieser Kontext bildet den thematischen Hintergrund der internationalen Gruppenausstellung Chambres de luxe. Eingeladen sind Künstlerinnen und Künstler, die sich in ihrer Arbeit mit den sozialen und kulturellen Aspekten des Hotels beschäftigen oder dieses als Ort der Selbstverortung behandeln. Das Hotel(zimmer) bietet öfters Ersatz für das eigene Atelier und mutiert zur Produktionsstätte auf Zeit und

zu einem Rückzugsort. Beteiligte Künstlerinnen und Künstler: Mladen Bizumi, Alighiero Boetti, El Frauenfelder, Mario Garcia Torres, Martin Kippenberger, Lang/Baumann, Fabian Marti, Chantal Michel, Cristina



Ohlmer, Florian Slotawa, Jules Spinatsch, Daniel Spoerri, Monica Studer & Christoph van den Berg, Till Velten, Christoph Wachter & Mathias Jud.

**Cantonale Berne Jura – Weihnachtsausstellung**  
14.12.2013 – 26.01.2014

**We Fragment, Collect and Narrate**  
Mit Werken aus den Sammlungen des Kunstmuseums Thun und des FRAC Nord-Pas de Calais, Dunkerque  
15.02. – 27.04.2014

Kunstmuseum Thun  
Thunerhof  
Hofstettenstrasse 14  
CH-3602 Thun  
kunstmuseum@thun.ch  
www.kunstmuseumthun.ch

Florian Slotawa  
Hotel des Vosges, Strassburg, Zimmer 66,  
Nacht zum 13. März 1999, 1999  
Baryth-Print, 20,5 x 26,7 cm  
Serie von 12, 9/10 + 1 AP  
Galerie Sies + Höke, Düsseldorf

## PROGR

PROGR Zentrum für Kulturproduktion  
3011 Bern  
www.progr.ch  
Ausstellungszone West – Eingang Speichergasse

Ausstellungszone Ost – Eingang Waisenhausplatz

## KUNSTMUSEUM BERN @ PROGR

**Livia Di Giovanna: Werke aus der Sammlung**  
06. – 21.09.2013

**Luzia Hürzeler: Werke aus der Sammlung**  
03.10. – 19.10.2013

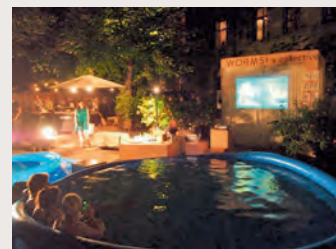
**Marina Abramovic: Werke aus der Sammlung**  
Anlässlich von BONE 16  
24.10. – 07.12.2013

**Cantonale Berne Jura – Weihnachtsausstellung**  
13.12. – 18.1.2014

## STADTGALERIE BERN

**WORMS: a collective individual – #1 (Wieder-)Aufführung einer Invasion/Rerun of an invasion**  
06.09. – 22.09.2013

Die KünstlerInnengruppe «WORMS: a collective individual» taucht zwischen dem 6. und 22. September 2013 invasionsartig in Bern auf. Für den Zeitraum von 2 Wochen realisieren ca. 20



KünstlerInnen mehrere Kapitel aus dem umfassenden self-memory-system von WORMS und generieren ein Performancesystem. Mehr unter [www.wormsandraare.com](http://www.wormsandraare.com)

**Mira Bhai – a southindian classical danceperformance/ For Marshal**  
26.09.2013

**Chiquitita/Pur Nils**  
28.09.2013

**Auf der Strecke**  
Peter Aerschmann, Leyla Goormaghtigh, Alex Güdel, Sophie Schmidt, Adriana Stadler, David Zehnder und Gäste aus der Slowakei.  
3.10. – 19.10.2013

**Flashbacks**  
24.10. – 30.11.2013

**BONE 16 / FESTIVAL FÜR AKTIONSKUNST / PERFORMANCE ART FESTIVAL BERN**  
03.12. – 07.12.2013

**Cantonale Berne Jura – Weihnachtsausstellung**  
13.12.2013 – 18.01.2014

Stadtgalerie im PROGR  
Waisenhausplatz 30  
Postfach 8318, 3001 Bern  
info@stadtgalerie.ch  
www.stadtgalerie.ch

Kollektiv Worms  
© Andreas Egli

# PICKNICK VINELZ

13.10 - 27.10.2013

VERNISSAGE 12. OKTOBER 2013 16H

**CHRISTIAN GROGG**  
**ALEXANDER JAQUEMET**  
**ADRIAN SCHEIDEGGER**

JEWELS SAMSTAG UND SONNTAG  
 13.10., 19.10., 20.10., 26.10.2013 14-18H  
 27.10.2013 10-17H

GALERIE VINELZ  
 BEI DER KIRCHE  
 3234 VINELZ

## «KunstEINSICHTBern»

Das gemeinsame Magazin von  
 Kunstmuseum Bern & Zentrum Paul Klee  
[info@kunsteinsichtbern.ch](mailto:info@kunsteinsichtbern.ch)

## HERAUSGEBER

### Kunstmuseum Bern

Hodlerstrasse 8-12

3000 Bern 7

[www.kunstmuseumbern.ch](http://www.kunstmuseumbern.ch)

### Zentrum Paul Klee

Moument im Fruchtländ 3

3006 Bern

[www.zpk.org](http://www.zpk.org)

## KONZEPT / REDAKTION

Ruth Gilgen Hamisultane, Maria-Teresa Cano,  
 Brigit Bucher, Maria Horst, Magdalena Schindler

## MIT BEITRÄGEN VON

Anne Aebi, Giorgio Andreoli, Michael Baumgartner,  
 Brigit Bucher, Therese Bhattacharya-Stettler,  
 Kathleen Bühler, Maria-Teresa Cano, Fabienne  
 Eggelhöfer, Peter Fischer, Matthias Frehner, Ruth  
 Gilgen Hamisultane, Maria Horst, Dominik Imhof,  
 Mario Patocchi, Christian Pauli, Urs Rietmann,  
 Magdalena Schindler, Daniel Spanke

## AUFLAGE

18'000 Ex., Erscheint 2-mal jährlich

Nächste Ausgabe März 2014

## BEZUG

Mitglieder der Gönnervereine erhalten das  
 Magazin nach Hause geschickt. Aufgelegt im  
 Kunstmuseum Bern und Zentrum Paul Klee

## GESTALTUNG

Marie Louise Suter

## DRUCK

[www.jordibelp.ch](http://www.jordibelp.ch)

## INSERTATE

Für die nächste Ausgabe können Inserate gebucht  
 werden. Inserateschluss: 14. Februar 2014  
 Infos: [info@kunsteinsichtbern.ch](mailto:info@kunsteinsichtbern.ch)

## UNTERSTÜTZUNG

Wir bedanken uns für die grosszügige Unterstüt-  
 zung beim Verein der Freunde Kunstmuseum Bern  
 und der Bernischen Kunstgesellschaft BKG



## KUNSTMUSEUM SOLOTHURN

Bis 20. Oktober 2013

**Robert Müller**

*Eine Ausstellung anlässlich der Rückführung des **Objet Soleure***

28. September bis 2. Februar 2014

**Francisco Sierra**

*Arbeiten auf Papier*

29. November bis 9. Februar 2014

**Manon Bellet**

*L'instant et son ombre*

Kunstmuseum Solothurn  
Werkhofstrasse 30  
CH-4500 Solothurn  
Telefon 032 624 40 00  
Di-Fr 11-17 Uhr, Sa+So 10-17 Uhr  
[www.kunstmuseum-so.ch](http://www.kunstmuseum-so.ch)

## DER MODERNE AUDIOGUIDE ENTHÄLT VIDEOS.

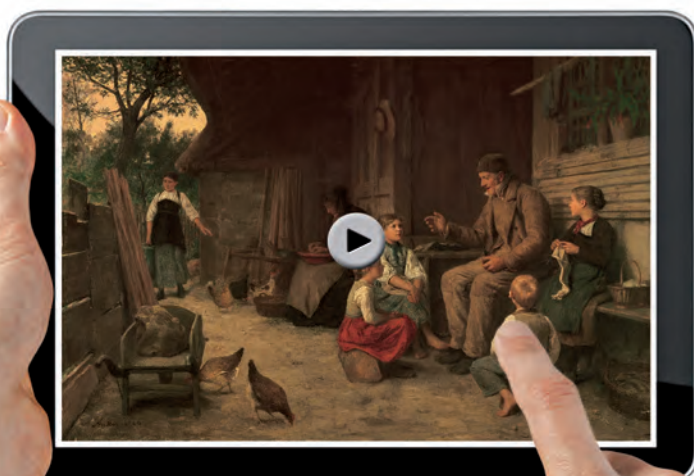


Bild: Albert Anker, Strickendes Mädchen, 1884 Kunstmuseum Bern, Legat Walter und Hedwig Scherz-Kernen

Mit Bild und Ton wird Kunst auf neue Art und Weise erlebbar – im Museum und unterwegs. Wir konzipieren und produzieren bereits Video-Podcasts für die Kunstvermittlung im Kunstmuseum Bern, Zentrum Paul Klee und im Kunstmuseum Winterthur.

Lassen Sie sich inspirieren und rufen Sie uns an.

Wir beraten Sie gerne!

**audiop**)  
Audio Professional AG

Lindenplatz 3, 8408 Winterthur  
Tel: +41 (0) 52 203 03 84

[www.audiop.ch/kunst](http://www.audiop.ch/kunst)

# FISCHER

Kunst- und Antiquitätenauktionen

**Nächste Kunstauktion**  
20. bis 22. November 2013



Alberto Giacometti, Buste de Caroline. Entstanden 1961. Bronze mit grünlich-brauner Patina, 48 x 27 x 18 cm. Verkauft im Juni 2013 für CHF 3'465'000 (inkl. Aufgeld).

**Einlieferungen nehmen wir gerne entgegen.**

#### Kategorien

Moderne & zeitgenössische Kunst  
Schweizer Kunst  
Gemälde alter Meister & Gemälde 19. Jh.  
Kunstgewerbe, Einrichtungsgegenstände & Design  
Schmuck & Armbanduhren

[www.fischerauktionen.ch](http://www.fischerauktionen.ch)

Galerie Fischer Auktionen AG  
Haldenstrasse 19 | CH-6006 Luzern  
Tel. +41 (0)41 418 10 10 | Fax +41 (0)41 418 10 80  
[www.fischerauktionen.ch](http://www.fischerauktionen.ch) | [info@fischerauktionen.ch](mailto:info@fischerauktionen.ch)

# DOBIASCHOFSKY

FONDÉE EN 1923



*François de Ribaupierre*

6. - 9. November 2013

## HERBSTAUKTION

GEMÄLDE · GRAFIK

PLAKATE · SCHWEIZER KUNST

ANTIQUITÄTEN · SCHMUCK

Vorbesichtigung:

Täglich vom 26. Okt. bis 3. Nov. 2013  
10 bis 19 Uhr

Online-Katalog ab Mitte Oktober 2013  
Reich illustrierter Katalog auf Anfrage



*Hans Emmenegger*

DOBIASCHOFSKY AUKTIONEN AG  
Monbijoustrasse 30/32 · CH-3001 Bern  
Telefon 031 560 10 60 · Fax 031 560 10 70  
[www.dobiaschofsky.com](http://www.dobiaschofsky.com) · [info@dobiaschofsky.com](mailto:info@dobiaschofsky.com)

Das Zentrum Paul Klee

## EIN ATTRAKTIVER PARTNER



Das Zentrum Paul Klee versteht sich als Kulturzentrum für alle. So ist es nur folgerichtig, dass wir auch für Firmen aller Art ein begehrter Partner sind. Nebst der unvergleichlichen Atmosphäre, welche das Haus der Architektur von Renzo Piano verdankt, schätzen diese wie andere Nutzer natürlich unser vielfältiges kulturelles Angebot. Darüber hinaus verfügt das ZPK als einzige Schweizer Museumsinstitution aber auch über eine Top-Infrastruktur für Veranstaltungen und Kongresse.

Viele unserer langjährigen Geschäftspartner und Eventkunden lassen immer wieder durchblicken, wie hoch sie den Beitrag des ZPK zugunsten eines

attraktiven Kulturlebens achten. Sie sind daher bereit, dies mit ihrer Unterstützung anzuerkennen. Gleichzeitig sind sie daran interessiert, von den kulturellen Angeboten und der Infrastruktur der Event & Congress Location ZPK besser zu profitieren.

Eine klassische Win-win-Situation, für deren Ausgestaltung wir verschiedene Möglichkeiten von Partnerschaften anbieten.

Sie reichen von einer Firmenmitgliedschaft bei den FREUNDEN ZPK (für 500 Franken gibt es u. a. zwei übertragbare Jahreskarten) über eine Silbermitgliedschaft, die vor allem für Eventkunden interessant ist (für 2000 Franken gibt es 4 Jahreskarten und 20% Rabatt auf die Raummieten), bis hin zu den Goldringpartnerschaften, welche individuell ausgestaltet werden.

Einige Firmen begleiten uns auch in grösserem Umfang, sei es als Betriebspartner wie Coop oder als Projekthauptsponsoren wie beispielsweise neu seit diesem Jahr Die Mobiliar. Nicht zu vergessen gilt es die Förderstiftungen, mit deren Unterstützung wir vorwiegend wissenschaftliche Vorhaben und Entwicklungsprojekte realisieren. Dazu gehören u. a. die Paul Klee Stiftung der Burgergemeinde Bern, die Avina Stiftung oder die Ernst Göhner Stiftung. Und schliesslich erhalten wir als Ausdruck der Wertschätzung unserer Arbeit immer wieder Donationen und gelegentlich Legate von Privaten.

Dem Prinzip von Public-Private-Partnership verdankt sich die Gründung des ZPK und PPP ist auch weiterhin die Basis für das erfolgreiche Fortbestehen des Zentrum Paul Klee. Allen, die dazu beitragen, sei herzlich gedankt.

*Peter Fischer, Direktor ZPK*

*Kontaktstelle für Fragen betreffend Partnerschaften ist die Direktion des ZPK.*

*Informationen sind auch auf [www.zpk.org](http://www.zpk.org) verfügbar.*

*Das Angebot der Event & Congress Location ZPK ist in einer neuen Broschüre publiziert (bestellen: 031 359 01 01).*



# MITGLIED WERDEN: PROFITIEREN UND UNTERSTÜTZEN

FREUNDE ZPK 

Werden Sie Freundin/Freund des Zentrum Paul Klee! Freuen Sie sich auf freien Eintritt in alle Ausstellungen, umfassende Information über die vielfältigen Aktivitäten des Zentrum Paul Klee und exklusive Einblicke.

Und: Sie unterstützen mit dem Berner Zentrum Paul Klee ein in der Schweiz einzigartiges Kunst- und Kulturzentrum.

## Vorteile einer Mitgliedschaft

- Kostenloser Eintritt in alle Ausstellungen und zu den Ausstellungseröffnungen im Zentrum Paul Klee
- Exklusive Führungen und Veranstaltungen im Zentrum Paul Klee mit dem Direktor und Expertinnen und Experten
- Abonnement des gemeinsam mit dem Kunstmuseum Bern herausgegeben Magazins «KunstEINSICHTBern»
- Informationen zum Programm und zu den Aktivitäten des Zentrum Paul Klee
- 20% Rabatt auf Ausstellungskatalogen des Zentrum Paul Klee
- Freier Eintritt in die «Fünfliberwerkstatt» des Kindermuseums Creaviva

## Mitgliederbeiträge

Einzelmitgliedschaft CHF 90.00 / Partnermitgliedschaft (1 Adresse, 2 persönliche Ausweise) CHF 140.00 / Familienmitgliedschaft (1 Adresse, mehrere persönliche Ausweise entsprechend der Anzahl Familienmitglieder: max. 2 Erwachsene und Kinder bis 16 Jahre) CHF 170.00 / SchülerInnen, Studierende bis 26 Jahre CHF 30.00

## Kontakt

Freunde Zentrum Paul Klee, Monument im Fruchtländ 3,  
Postfach, 3000 Bern 31 / T + 41 (0)31 359 01 01 /  
kontakt@zpk.org



Die Mitglieder des Vereins der Freunde Kunstmuseum Bern leisten einen wertvollen Beitrag an das Museum und an das Berner Kunstleben. Der Verein erwirbt mit den Beiträgen seiner Mitglieder hauptsächlich Kunstwerke für das Museum und rundet damit die Sammlung in ihren Schwerpunkten ab.

## Vorteile einer Mitgliedschaft

- Als Mitglied bieten wir Ihnen verschiedene Gelegenheiten, im Kreis der Freunde Kunst zu entdecken:
- Gratis in die Sammlung und die Sonderausstellungen des Kunstmuseums Bern
  - 20% Rabatt auf Ausstellungskatalogen des Kunstmuseums Bern
  - Geschlossene Führungen durch die Ausstellungen des Kunstmuseums Bern
  - Einladungen zu Vernissagen und Veranstaltungen des Kunstmuseums Bern
  - Teilnahme an exklusiven Kunstreisen
  - Abonnement des gemeinsam mit dem Zentrum Paul Klee herausgegebenen Magazins «KunstEINSICHTBern»
  - Jährliche Mitgliederversammlung mit aussergewöhnlichem Kunstanlass
  - Begrüßungsgeschenk zu Beginn der Mitgliedschaft

## Mitgliederbeiträge

Einzelmitglieder CHF 65.00 / Ehepaare CHF 100.00 / Studierende CHF 10.00 / Kollektivmitglieder CHF 300.00 / Private Gönner CHF 750.00 / Firmen und Institutionen als Gönner CHF 1500.00 / Einmaliger Beitrag CHF 2000.00

## Kontakt

Verein der Freunde Kunstmuseum Bern,  
Hodlerstrasse 8 – 12, 3000 Bern 7 / T + 41 (0)31 328 09 44 /  
member@kunstmuseumbern.ch

**BKG** BERNISCHE  
KUNST  
GESELLSCHAFT

Die BKG fördert das Verständnis für die zeitgenössische Kunst und unterstützt insbesondere begabte junge Kunstschaffende, das Kunstmuseum Bern sowie die Kunsthalle Bern. Die BKG veranstaltet Führungen in Ausstellungen und organisiert Kunstreisen, Atelierbesuche und Vorträge. Jährlich vergibt sie mit dem Louise Aeschlimann und Margareta Corti Stipendium den höchstdotierten privaten Kunstpreis der Schweiz. Im Jahr 1813 gegründet, gehört die BKG zu den ältesten Institutionen, die sich in der Schweiz der Kunstförderung widmen.

**Vorteile einer Mitgliedschaft**

- *Einladung zur Vernissage des AC-Stipendiums und Zustellung der Publikation zur Ausstellung*
- *Gratiseintritt in alle Ausstellungen des Kunstmuseums Bern und der Kunsthalle Bern*
- *Abonnement des gemeinsam mit dem Zentrum Paul Klee herausgegebenen Magazins «KunstEINSICHTBern»*
- *Gratisteilnahme an den von der BKG organisierten Atelierbesuchen und Führungen mit Apéro*
- *Exklusive Kunstreisen im In- und ins Ausland*
- *Einladung zu allen Anlässen des Kunstmuseums Bern*
- *Begrüssungsgeschenk zu Beginn der Mitgliedschaft*
- *Jahresgabe*

**Mitgliederbeiträge**

Einzelmitglieder CHF 80.00 / (Ehe-)Paare CHF 120.00 / Künstlerinnen und Künstler sowie Auszubildende und StudentInnen unter 25 Jahren CHF 30.00 / Gönnerinnen und Gönner CHF 150.00 (oder mehr)

**Kontakt**

Bernische Kunstgesellschaft BKG, Hodlerstrasse 8 – 12, 3000 Bern 7 / T +41 (0)31 328 09 44 / info@kunstgesellschaft.be / www.kunstgesellschaft.ch

**BERNERKUNSTFONDS**

1993 wurde der Berner Kunstfonds durch den Verein der Freunde Kunstmuseum Bern, die Bernische Kunstgesellschaft BKG und die Kunsthalle Bern gegründet, um die Beziehungen zu Mäzenen und Sponsoren auf privatwirtschaftlicher Basis zu pflegen und zu koordinieren.

Die Mitglieder leisten jährlich mit rund CHF 90 000.00 einen wichtigen Beitrag zur Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Kunstmuseum Bern und Kunsthalle Bern sowie zur Kunstvermittlung und zum Kunstleben. Der Berner Kunstfonds zählt an die 60 Mitglieder (Private, Firmen und Institutionen).

**Sie fördern das Kunstmuseum Bern und die Kunsthalle Bern mit einem jährlichen Beitrag**

**Gönnermitgliedschaft 1: CHF 1000.00**

- *Wir laden Sie ein zu Vernissagen und allen anderen Anlässen in beiden Häusern.*
- *Sie erhalten zwei unpersonliche Jahres-Freipässe für das Kunstmuseum Bern und die Kunsthalle.*
- *1–2 Sonderanlässe zu den Ausstellungen werden speziell für Sie organisiert.*

**Gönnermitgliedschaft 2: CHF 2000.00**

- *Zusätzlicher Vorteil:*  
*Wir bieten Ihnen auf Wunsch eine Führung mit den Direktoren durch unsere wichtigsten Ausstellungen.*

**Gönnermitgliedschaft 3: CHF 3000.00**

- *Zusätzlicher Vorteil:*  
*Wir organisieren für Sie einmal jährlich einen exklusiven Kunstüberraschungsanlass*

**Kontakt**

Berner Kunstfonds, Hodlerstr. 8 – 12, 3000 Bern 7  
T +41 (0)31 328 09 44 / member@kunstmuseumbern.ch

# Henri Michaux

Momente

7. September – 24. November 2013

Kunstmuseum Winterthur  
Museumstrasse 52  
CH-8402 Winterthur  
Di 10–20, Mi bis So 10–17

[www.kmw.ch](http://www.kmw.ch)



# Kunstmuseum Winterthur

# museum franz gertsch

Karin Kneffel, Ohne Titel (Trauben) [Ausschnitt], 2004, Öl auf Leinwand, 240 x 199,8 cm, Museum Frieder Burda, Baden-Baden, © 2013, ProLitteris, Zürich

21.09.2013 – 16.02.2014

## WAHLVERWANDTSCHAFTEN

*Aktuelle Malerei und Zeichnung aus dem  
Museum Frieder Burda*

Museum Franz Gertsch  
Platanenstrasse 3, 3400 Burgdorf  
T +41 (0)34 421 40 20  
Mi – Fr 10 – 18 Uhr | Sa / So 10 – 17 Uhr  
[www.museum-franzgertsch.ch](http://www.museum-franzgertsch.ch)

URSULA WIRZ-STIFTUNG

STADT  
BURGDORF

Ypsomed | Burgergemeinde Burgdorf | Gemeinnützige Gesellschaft Burgdorf

Wir geben Ihren  
Bildern den  
passenden Rahmen.

Von Gold, Holz, Eisen und Alu-  
rahmen bis zum Plexikasten,  
rahmen wir hochwertig und mass-  
geschneidert.

Und weil Bild und Rahmen  
zusammenggehören, bieten wir Ihnen  
auch ausgewählte Kunstwerke.

**kunstreich**

Gerechtigkeitsgasse 76, Bern  
und Mitteldorfstr. 1, Ostermundigen  
031 311 48 49, [www.kunstreich.ch](http://www.kunstreich.ch)

Kunstverein Solothurn  
Stadtgalerie Mannheim

Kuratiert von Heinrich Gartentor  
auf Einladung  
des Kunstvereins Solothurn



**MANN SOLO  
HEIM THURN**

31.AUGUST BIS 10.NOVEMBER 2013  
IM KUNSTMUSEUM SOLOTHURN

ONUR DINC  
KURT FLECKENSTEIN  
SAM GRAF  
BARBARA HINDAHL  
MYRIAM HOLME  
GRETТА LOUW  
PHILIPP MORLOCK  
FRAENZI NEUHAUS  
PAVEL SCHMIDT  
ELISABETH STRÄSSLE



www.kunstverein-so.ch  
www.kunstmuseum-so.ch



[www.mumprecht-atelier.ch](http://www.mumprecht-atelier.ch)

---



---



---



**Historic**

www.sbbhistoric.ch




**Plakatkalender 2014**

Brückenschlag – Eisenbahnbrücken der Schweiz

Werbeplakate aus den Sammlungen von  
SBB Historic.

Preis CHF 35.– (inkl. 8% MwSt.)  
Erhältlich unter:  
[www.sbbhistoric.ch/shop](http://www.sbbhistoric.ch/shop)

Stiftung Historisches Erbe der SBB | Bollwerk 12 | CH-3000 Bern 65  
T +41 (0)51 220 91 15 | [geschaeftsstelle@sbbhistoric.ch](mailto:geschaeftsstelle@sbbhistoric.ch)

**vhs**  
**be** volkshochschule bern



**Lernen passt.**  
**Winterprogramm 2013/14**



vhsbe.ch

# MONA Hatoum

7. September 2013 – 12. Januar 2014



Natura morta (vetrina Eduardiana), 2011, Courtesy Galleria Continua, San Gimignano/Beijing/Le Moulin, © Mona Hatoum, Photo: Eia Bialkowska

[www.kunstmuseumsg.ch](http://www.kunstmuseumsg.ch)

**KUNST  
MUSEUM  
ST. GALLEN**

## Zenrum Paul Klee

- 1 Auch dieses Jahr verwandelte sich das ZPK am ersten Märzwochenende in die Design Messe Bern.
- 2 Jürg Halter und Julian Sartorius gemeinsam anlässlich des «Japanischen Nachmittages».
- 3 Lutz & Guggisberg's 8-stündige Performance an der Berner Museumsnacht 2013.
- 4 Uwe Schönbeck liest anlässlich der Eröffnung der Ausstellung «Satire – Iornie – Groteske. Daumier, Ensor, Feininger, Klee, Kubin».
- 5 Der Familienmorgen «Prinzessin Turandot» unterwegs in der Ausstellung «Klee und Jawlensky – Eine Künstlerfreundschaft».
- 6 Olaf Breuning an der Eröffnung seiner Ausstellung im ZPK.



## Kunstmuseum Bern

- 7 Hannes Schmid – Real Stories, Satellitenausstellung im Flughafen Zürich
- 8 Ankunft der Leihgabe «Stehender junger Elefant», (1916–1917) des Künstlers August Gaul
- 9 Rudolf Mumprecht im Gespräch mit Matthias Frehner an der Pressekonferenz «Hommage à Mumprecht»
- 10 Grosses Medieninteresse an Ernst Kreidolf: Das Schweizer Fernsehen bringt einen Beitrag in der Tagesschau
- 11 «Eisen und Stahl»: ungewöhnliche Anlieferung der Werke
- 12 Der Künstler Paolo Bellini mit dem Architekten Mario Botta anlässlich der Eröffnung der Ausstellung «Eisen und Stahl».



## MEHR KUNST FÜR DIE SCHWEIZ.

Die Credit Suisse pflegt langjährige Partnerschaften mit ausgewählten Kunstinstitutionen.

So mit dem Kunstmuseum Bern, Kunsthaus Zürich, Kunstmuseum Basel, Kunstmuseum Winterthur, Kunsthaus Zug, Museum Rietberg in Zürich, Museo d'Arte Lugano, der Fondation Pierre Gianadda in Martigny und der Fondation de l'Hermitage in Lausanne.